This is a reproduction of a library book that was digitized by Google as part of an ongoing effort to preserve the information in books and make it universally accessible.

Google™ books

https://books.google.com

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

FOREIGN
DISSERTATION
45826

638981

UC-NRLF
B 2 638 981

Der landschaftliche Charakter der Geste des Loherens

EXCHANGE
NOV 15 1926

Inaugural-Dissertation
zur Erlangung der Doktorwürde der
Philosophischen Fakultät (I. Sektion) der Ludwig
Maximilians-Universität München
vorgelegt von

Leonhard Gleich

LIBRARY
OF THE
UNIVERSITY
OF
CALIFORNIA

1 9 2 5

Druck von Rennebohm & Hausknecht, Kommandit-Gesellschaft
Bielelefeld, Ritterstraße 43

Digitized by Google

Referent: Geh. Rat Prof. Dr. Karl Vossler
Tag der mündlichen Prüfung: 16. 7. 1925

Digitized by Google

„Li cuer d'un homme vaut tout l'or d'un païs"

DEM FREUNDE

Digitized by Google

Digitized by Google

LITERATURNACHWEIS

a) Texte.[1])

P. Paris, Li Romans de Garin le Loherain, Paris 1833—35. 2 Bde. (=I u. II).

E. du Méril, La Mort de Garin le Loherain, poème du XII[e] siècle, Paris 1846. (=MG).

E. Stengel, Anfang der Chanson de Girbert de Metz, Rom. Stud. I, S. 441—552. (=Girb).

Bartsch-Wiese, Chrestomatie de l'ancien français, Leipzig 1913.

Castets, Chronique de Turpin.

Meyer et Longnon, Raoul de Cambrai, Paris 1882 (pages 297—320; Un fragment de la Chanson de Girbert de Metz).

Rochambeau, Fragment de la Chanson de Geste de Girbert de Metz in Le Cabinet historique t. XIII p. 189—195.

E. Stengel, Mitteilungen aus französischen Handschriften derTuriner Universitätsbibliothek, Marburg 1873.

„ Die Chs. de geste-Hss. der Oxforder Bibliotheken, Rom. Stud. I, S. 383—390.

„ Eine Stelle aus Girbert de Mes, welche dem Dichter des Eneas als Vorbild für seine Liebesbotschaft der Lavinia an Eneas gedient hat, Zs. f. franz. Sprache u. Lit. XIX, S. 296—304.

„ Das altfranzösische Rolandslied, Leipzig 1900.

„ Fromondins als Klosterbruder. Episode aus der Chs. von Gerbert de Mez nach 11 Hss. Beitr. z. rom. u. engl. Phil. Festgabe für Wendelin Förster. Halle 1902. S. 71—85.

„ Hervis de Mes, Dresden 1903.

b) Atlanten.

Andree, Allgemeiner Handatlas, Bielefeld und Leipzig 1902 [8].

Longnor A., Atlas historique de la France, Troisième livraison, Paris 1889. Pl. VIII, XI, XII, XIV.

Reclus O., Atlas pittoresque de la France, Paris 1909—1911. 3 Bde.

Sprunner-Menke, Handatlas für die Geschichte des Mittelalters und der Neueren Zeit, Gotha 1880.

[1]) Dieses Verzeichnis enthält nur die Textausgaben, auf die in der Abhandlung Bezug genommen ist; im übrigen siehe Seite 1 und 2.

Digitized by Google

c) Literatur.

Annales de l'Est. 26e année 1912. Fascicule 3. Bibliographie lorraine (1911—13).

„ 34e année 1920. Bibl. lorraine (1er juillet 1913—31 décembre 1919).

Bangert F., Die Tiere im altfranz. Epos, Marburg 1885. Ausg. u. Abh. 34.

Barrès M., L'Appel au Soldat, Paris.

„ , Les Déracinés, Paris.

Becker Ph. A., Grundriß der altfranz. Literatur, 1. Teil, Heidelberg 1907.

Bédier Jos., Les Légendes épiques. Recherches sur la formation des chansons de geste, Paris 1908—1913. t I, II, III, IV.

Bernoulli C. A., Die Heiligen der Merovinger, Tübingen 1900.

Bibliotheca Cluniacensis.

Bollandistes, Les.... Acta Sanctorum, October I.

Bonnadot F., Sur un nouveau manuscrit de Loherains, Rom III, S. 78—88.

„ Essai de classement des Manuscrits des Loherains, Rom III, S. 195—262.

Bour R. S., Die Benediktinerabtei S. Arnulf vor den Metzer Stadtmauern, Jahrbuch für lothr. Geschichte und Altertumskunde, 19. Jahrg. 1907. S. 121 ff.

Bouteiller, M. de, Dictionnaire de l'ancien département de la Moselle, Paris 1874.

Bruneau Ch., La Limite des Dialectes wallon, champenois et lorrain en Ardenne, Paris 1913.

Büchner G., Das altfranz. Lothringerepos, Betrachtungen, Leipzig 1887.

„ , Die Ch. d. g. des Loherains und ihre Bedeutung für die Kulturgeschichte, Leipzig 1886.

Chastes E., Garin le Lorrain. Mémoires de l'Académie de Stanislas 1862, Nancy 1863. S. 18—44.

Curtius E. R., Maurice Barrès und die geistigen Grundlagen des französischen Nationalismus, Bonn 1921.

Das Reichsland Elsaß-Lothringen. Landes und Ortsbeschreibung, herausg. vom Statist. Bureau des Minist. f. Els.-Lothr., Straßburg 1898—1901.

Derichsweiler H., Geschichte Lothringens. (Der 1000jährige Kampf um die Westmark), Wiesbaden 1901. Bd. I.

Duvernoy E., Le duc de Lorraine Mathieu Ier (1139—1176), Paris 1904.

Ebert E., Die Sprichwörter der altfranzösischen Karlsepen, Marburg 1884.

Falk J., Etude sociale sur les Ch. de geste, Nyköping 1899.

Faral E., Les jongleurs en France au moyen âge, Paris 1910.

Fouillé A., Psychologie du Peuple français, Paris 1898.

Gautier L., Les Epopées françaises, 4 vol., Paris 1822².

„ , La Chevalerie, Paris 1884.

Gröber G., Grundriß der rom. Philol., Straßburg 1902. Bd. II, 1.

Giseke, Ueber den Gegensatz der Cluniacenser und Cistercienser, Magdeburg 1886. Progr.

Digitized by Google

Harff C., Anseïs de Mes. Chanson de geste aus dem 13. J., Erfurt 1885. Progr.

Hauck J., Kirchengeschichte Deutschlands, Leipzig 1906. Bd. III.

Heimbucher, Die Orden der katholischen Kirche, Paderborn 1907². Bd. I.

Heuser E., Ueber die Teile, in welche sich die Lothringergeste zerlegen läßt, Marburg 1884.

„ , Die Chs. des Loh. eine Quelle der Chevalerie Ogier. Ausg. und Abh. 52 (als Anhang zu Krüger).

Hist. litt. de la France. t XVIII, t XXII.

Hoops J., Waldbäume und Kulturpflanzen im germanischen Altertum, Straßburg 1905.

Huet G., La version néerlandaise des Lorrains. Rom. 34, S. 1—20.

Huet G., Les Fragments de la Traduction néerlandaise des Loherains, Rom 21, S. 361—399.

Jullian C., La Tombe de Roland à Blaye, Rom. 25, S. 161—173.

Ker W. P., Epic and Romance, Essays on medieval literature, London 1897.

Langlois E., Table des noms propres de toute nature compris dans les Chansons de geste imprimées, Paris 1904.

Lanson G., Histoire de la littérature française, Paris 1909.

Lavisse E., Histoire de France. Paris (1901—1911).
I, 1 Vidal de la Blache, Tableau de la géographie de la France.
III, 1 Luchaire, Louis VII. Philipp Auguste. Louis VIII.

Leroux de Lincy, Analyse critique et littéraire du roman de Garin-le-Lohérain, P. 1835.

Liénard F., Dictionnaire topographique du département de la Meuse, Paris 1872.

Longnon A., Atlas hist., Texte explicatif des planches.

Longnon A., Estourmi de Bourges, Rom. 33, S. 93—94.

Longnon A., Les quatre fils Aymon, Revue des questions hist. 25, S. 173—196.

Lot F., L' élément historique de Garin le Lorrain in: Etudes d'histoire du Moyen Age déd. à G. Monod, Paris 1896.

Lot F., Bègues, Rom. 26, S. 569—572.

Lot F., Heloïs de Peviers, sœur de Garin de Loherain, Rom. 28, S. 273—279.

Luchaire A., La Société française au temps de Phil. Auguste, Paris 1909.

Malsch J., Die Charakteristik der Völker im altfranzösischen Nationallepos, Heidelberg 1912.

Marignan A., Etudes sur la Civilisation française, Paris 1899.
t. I. La Société mérovingienne.
t. II. Le Culte des Saints sous les Mérovingiens.

Marseille H., Ueber die Handschriften-Gruppe EMPX der Geste des Loherains, Marburg 1884.

Massing H., Die Geistlichkeit im altfranzösischen Volksepos, Darmstadt 1904.

Maury A., Histoire des grandes forêts, Paris 1850.

Merk C. J., Anschauungen über die Lehre und das Leben der Kirche im altfranzösischen Heldenepos, Halle 1914.

Digitized by Google

Metz-Noblat M. d, La Lorraine jadis et aujourd 'hui. Le Correspondant 58, Paris 1863, S. 337—368.
Michelet J., Histoire de France, Paris.
Migne J. P., Dictionnaire hagiographique, Paris 1850.
Mone F. J., Untersuchungen zur Geschichte der teutschen Heldensage, Quedlinburg und Leipzig 1836. S. 192—281: Werin von Lothringen.
Mone F. J., Französische Heldensage; Anzeiger für Kunde der teutschen Vorzeit, 6. Jahrgang 1837, S. 488; 7. Jahrgang 1838, S. 408—411.
Mon. Germ. hist. S. S. II, XXX.
Mörner J. v., Die deutschen und französischen Heldengedichte des Mittelalters, Leipzig 1886. S. 107—115: Das Heldengedicht von Garin, dem Lothringer.
Müller C. Th., Zur Geographie der älteren Chansons de geste, Göttingen 1885.
Olschki L., Paris nach den altfranzösischen nationalen Epen, Heidelberg 1913.
Olschki L., Der ideale Mittelpunkt Frankreichs im Mittelalter, Heidelberg 1913.
Oschinsky H., Die Ritter unterwegs und die Pflege der Gastfreundschaft im alten Frankreich, Berlin 1900.
Pange M. de, Les Lorrains et la France, Paris 1919. S. 105—121: Garin le Lohérain.
Paris G., La Poésie du Moyen Age, Paris 1895.
Paris G., Histoire poétique de Charlemagne, Paris 1905.
Paris G., Esquisse historique de la littérature française au moyen âge, Paris 1907.
Paris G., La Légende de Pépin „le Bref" in Mélanges Julien Havet, Paris 1895.
Paris G., Mainet, Fragment d'une chanson de geste du XII^e siècle, Rom. IV, S. 305—337.
Paris P., Garin de Loherain, ch. d. g., composée au XII^e siècle par Jean de Flagy, mise en nouveau langage, Paris 1862.
Paris P., Etudes sur les chansons de geste et sur Garin le Lohérain. Le Correspondant 58, Paris 1863, S. 721—750.
Parisot R., Histoire de Lorraine, Paris 1919. t I.
Potvin Ch., Nos premiers siècles littéraires, Bruxelles, 1870. t I.
Prost A., Etudes sur l'histoire de Metz, Metz 1865.
Prutz H., Kulturgeschichte der Kreuzzüge, Berlin 1883.
Raetz O., Ueber die Stellung der Hs. V. in der Ueberlieferung der Geste des Loherains, Greifswald 1909.
Reclus E., Nouvelle Géographie universelle, t II La France, Paris 1877.
Remppis M., Die Vorstellung von Deutschland im altfranzösischen Heldenepos und Roman und ihre Quellen, Halle 1911.
Reynaud L., Les Origines de l'Influence française en Allemagne, Paris 1913. t I.
Rhode A., Die Beziehungen zwischen den Chansons d. g. Hervis de Mes und Garin le Loherain, Marburg 1881. Ausg. u. Abh. III.

Digitized by Google

Rudolph A., Ueber die Vengeance Fromondin, Marburg 1885, Ausg. und Abh. XXXI.

Sackur E., Die Cluniacenser in ihrer kirchlichen und allgemein geschichtlichen Wirksamkeit bis zur Mitte des elften Jahrhunderts, 2 Bde., Halle 1892, 1894.

Sauer A., Literaturgeschichte und Volkskunde, Prager Rektoratsrede 1907.

Schätzer J., Herkunft und Gestaltung der französischen Heiligennamen, Münster 1905.

Scheuten P., Das Mönchtum in der altfranzösischen Profandichtung, Münster 1919.

Schober W., Die Geographie der altfranzösischen Chansons d. g., Marburg 1902.

Settegast F., Quellenstudien zur galloromanischen Epik, Leipzig 1904.

Settegast F., Ueber einige deutsche Ortsnamen im französischen Volksepos. Zs. f. rom. Phil. 38, S. 458—468.

Stadler J.E., Vollständiges Heiligenlexikon, Augsburg 1868—1882, 5 Bde.

Sternberg E., Das Tragische in den Chansons de geste, Berlin 1915.

Suchier H., Die Heimat des Leodegarliedes. Bausteine zur rom. Phil. Festgabe für Mussafia 1905. S. 661—668.

Sylvester W., The Communions, with three blades of grass, of the knigths-errant. Dublin Review, vol. 121, July—Ockober, 1897, S. 80—98.

Theodor H., Die komischen Elemente der altfranz. Ch. de geste, Halle 1913.

Toussaint M., L'Austrasie et la Poésie épique. Les Marches de l'Est, Année 1912—13. S. 244—255.

Uhlands Schriften zur Geschichte der Dichtung und Sage. III. Bd., Stuttgart 1866.

Vidal de la Blache, La France de l'Est, Paris 1917.

Viëtor W., Die Handschriften der Geste des Lohérains, Halle 1876.

Vivien de Saint-Martin, Nouveau Dictionnaire de géographie universelle, Paris 1879—1895. 7 Bde.

Vossler K., Frankreichs Kultur im Spiegel seiner Sprachentwicklung, Heidelberg 1913.

Walker Th., Die altfranzösischen Dichtungen vom Helden im Kloster, Tübingen 1910.

Weisker K., Ueber Hugo von Toul und seine altfranz. Chronik, Halle 1905.

Werner F., Königtum und Lehenswesen im franz. Nationalepos. Rom. Forschungen 25. S. 321—445.

Wilke W., Die französischen Verkehrsstraßen nach den Chansons de geste, Halle 1910.

Wittich K., Die Entstehung des Herzogtums Lothringen, Göttingen 1862.

Wolfram G., Der Einfluß des Orients auf die frühmittelalterliche Kultur und die Christianisierung Lothringens. Jahrbuch für lothr. Geschichte und Altertumskunde. 17. Jahrg. 1905. S. 318—352.

Zimmermann K. L., Die Beurteilung der Deutschen in der französischen Literatur des Mittelalters, Münster 1910.

Digitized by Google

Digitized by Google

EINLEITUNG

Die Bedeutung der Begriffe „Stamm" und „Landschaft" für die literaturgeschichtliche Forschung, dieser Gedanke Herders, beginnt in der Gegenwart wieder mehr beachtet zu werden. Sie ist naturgemäß besonders groß für die Literaturen des früheren Mittelalters.

In Frankreich haben in dieser Zeit „partikularistische und individualistische Mächte" die Oberhand. Seit dem elften Jahrhundert tritt in den französischen Chroniken das Interesse für die Zentralgewalt zurück; denn es regieren jetzt die „dynasties provinciales", die großen Lehnsherrn. In der Blütezeit des Feudalwesens sodann stehen die verschiedenen Landschaften in rechtlicher, politischer, wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Isolierung nebeneinander.[1])

Dieser Zustand mußte sich notwendigerweise auch auf literarischem Gebiete auswirken. Die geistige Verschiedenheit der einzelnen Provinzen ist selbst im heutigen Frankreich noch ziemlich groß. Im Mittelalter aber war das geistige Leben ausgesprochen regional; jede Provinz hat ihren Anteil an der altfranzösischen Literatur.

Den landschaftlichen Charakter der Geste des Loherens zu untersuchen ist das Ziel der vorliegenden Arbeit. „Garin le Lohérain" ist das Stammlied des zweifellos auf mehr als einen Dichter zurückgehenden Lothringerzyklus. Dieser besteht bekanntlich aus vier Epen: Hervis, Garin, Girbert und Anseis. Vielfach wird noch ein fünftes angeführt, nach Bonnardot „Yon", nach Stengel, „Vengeance Fromondin" betitelt.[2]) Hervis als jüngeres Vorgedicht des Hauptepos von Garin sowie die späteren Fortsetzungen des Girbert usw. sollen nicht Gegenstand unserer Untersuchung sein. Wir beschränken uns vielmehr in der Hauptsache auf den Teil des Zyklus, der zusamenhängend publiziert ist, auf Garin und den Anfang des Girbert, also bis zu der Stelle, wo es in einigen Handschriften heißt:

Ci faut li chans de Jeant de Flagi.[3]) — In diesem Vers hat man lange Zeit die Lösung der Frage über Heimat und Person des Dichters gesehen;

---

[1]) Vgl. Vossler S. 36 ff.

[2]) Rudolph S. 30 f.

[3]) Girb S. 552. — Ein Verzeichnis der bis 1909 erschienenen Werke und Aufsätze, welche Textstellen der Lothringergeste enthalten, gibt O. Raetz, Über die Stellung der Hs. V in der Überlieferung der Geste des Loherains, Greifswald 1909, S. 8/9. Dasselbe ist, wie folgt, zu ergänzen:

G. Bertoni, Un nuovo frammento di „Garin le Loherain" in Zf. f. rom. Phil. 37(1913), S. 708—717.
A. Doutrepont, Trois fragments d' Anseïs de Metz in Le Moyen Age II (1889), S. 79/80.
C. Harff, Anseïs de Mes, Chanson de geste aus dem 13. Jahrhundert, Erfurt 1885. (6. Jahresbericht über die Städtische Höhere Bürgerschule).
K. Jahn, Philipp de Vigneulle's Yonnet de Mes und sein Verhältnis zur Redaktion N des Romans Anseïs de Mes. Greifswald 1903.
P. Meyer et A. Longnon, Raoul de Cambrai, Paris 1882. S. 297/320.
M. Plehn, Über die Brüsseler Prosaredaktion des Anseïs de Mes und ihr Verhältnis zu den übrigen Versionen, Greifswald 1903
E. Stengel, Mitteilungen aus französischen Handschriften der Turiner Universitätsbibliothek, Marburg 1873. S. 12—13.

Digitized by Google

Jehan de Flagy ist jedoch, wie Viëtor bewiesen hat, nur der Abschreiber einer Handschrift, die allerdings dem Original am nächsten steht.[4]) Auf dem Wege geographisch-historischer Betrachtung und durch Prüfung des Geistes der Dichtung soll nun in folgenden versucht werden, wenn auch nicht über die Person, so doch über die Stammeszugehörigkeit des Dichters und damit über den Entstehungsort seines Werkes einigermaßen eindeutige Anhaltspunkte zu gewinnen. Durch eine sprachliche Untersuchung ist dies nicht möglich, da das Epos nicht im lothringischen, sondern vorwiegend im franzischen Dialekt überliefert ist, wenn auch, wie Bonnardot behauptet, mehrere der in Frankreich, Belgien, Deutschland, Oesterreich zerstreuten Handschriften Spuren lothringischer oder wenigstens ostfranzösischer Mundart zeigen.[5])

Zunächst noch eine kurze Vorbetrachtung über die Entstehung und Ausdehnung Lothringens! Als Lothar I., der Inhaber des durch den Teilungsvertrag von Verdun 843 gebildeten karolingischen Zwischenreiches, 855 starb, erhielt sein gleichnamiger Sohn dessen nördliche Hälfte, das zum großen Teil germanische Gebiet vom Jura bis zur Nordsee, also ungefähr das alte Austrasien. Nach ihm, Lothar II., wurde es Lotharingia genannt. 959 teilte es Otto I., nachdem es 925 ein Lehen des deutschen Reiches geworden war, in Niederlothringen und Oberlothringen. Ersteres umfaßte die nördliche Hälfte von den Ardennen abwärts bis zum Meer, also einen Teil der Kirchenprovinzen von Kölns und Reims; letzteres, auch Mosellanien genannt, entsprach der Kirchenprovinz Trier mit den drei Bistümern Metz, Toul und Verdun. Die kirchliche Einteilung ist das „einzig Verharrende in der Flucht der politischen Gebilde".[6]) Dem Gebiete des Herzogtums Oberlothringen fiel für die Zukunft der Name „Lothringen" zu.[7]) Seine natürlichen Grenzen sind im Osten die Vogesen, im Süden und Südwesten die Waldungen des Quellgebietes der Saône, im Norden das ausgedehnte Waldgebiet der Ardennen und nach Osten anschließend Hunsrück und Hardt, im Westen gegen die Champagne hin der Argonnerwald

E. Stengel, Die Bruchstüke der noch ungedruckten Chanson d' Anseïs de Mes. Festschrift der Universität Greifswald. Greifswald 1904.
E. Stengel, Referat über seine Veröffentlichung von Girberts von Metz Hochzeit (Vollmöller-Bd. Erlangen 1908) in Zf. f. fr. Spr. u. Lit. 35. Refer. u. Rez. S. 4–6.
E. Stengel, Ein neues Bruchstück Z^{11} der Chanson von Garin le Loherain. Festschrift für Wilh. Viëtor, Erg. Bd. der Neueren Sprachen, Marburg 1910. S. 14–18.
E. Stengel, Zur Charakteristik des neuen Lothringer Bruchstücks (Z^{12}). Zs. f. rom. Phil. 38 (1917). S. 215- 226.

[4]) Gegen diese Annahme ist G. Gröber, der J. de Flagy für den Verfasser des ersten Teiles der Geste hält (Grundriß II, 1 S. 564). — J. de Flagy wird in der Handschriftengruppe EPM als Autor eines Teiles der Chanson des Lonerains genannt (vgl. E. Stengel, Rom. Stud. I S. 389).

[5]) Marseille (S. 5) will die Autorschaft der Hs. Gruppe EMPX wegen ihres „deutlich ausgeprägten lothringischen Dialekts" der Metzer Schreiberschule zuweisen.

[6]) Vossler S. 17.

[7]) A. Longnon, Texte explikatif (Atlas hist.) S. 84 schildert unter der Überschrift: „Les provinces de la Gaule Carolingienne" die Entwicklung wie folgt: Au nord-est apparaît une nouvelle province. C' est la Lorraine, „Lotharingia", dont le nom dérive de celui des Loherains ou Lorrains, en vieil allemand „Lotheringen", en latin „Lotharienses" ou „Lotharingi", qui, s'appliquant originairement aux sujets franciques de Lothaire II, se restreignit, dès la fin du neuvième siècle, à ceux d' entre eux qui habitaient au nord des Vosges méridionales. Aussi le vocable de Lorraine désigna-t-il, pendant tout le dixième et le onzième siècle, les contrées du bassin du Rhin situées à la gauche de ce fleuve — réserve faite de l' Alsace ainsi que des comtés de Spire, de Worms et de Nahegau — et celles qui s' étendaient à la droite de l' Escaut. Sa division en deux duchés, dès le milieu du dixième siècle, amena insensiblement la restriction du nom de Lorraine au duché de la Haute Lorraine ou Lorraine Mosellane, orgine de la Lorraine actuelle, tandisque le duché féodal gonverné par les ducs de Basse Lorraine fut appelé du nom wallon de Lothier, qui représente un thème bas-latin „Lotharium". - Vgl. auch Derichsweiler S. 71.

Digitized by Google

als Fortsetzung der Ardennen.[8]) Das Zentrum war Metz, schon unter den Merovingern Hauptstadt des Königreichs Austrasien. Die an diese Zeit anknüpfende ruhmreiche Vergangenheit haben die Bewohner der lothringischen Landschaft nie vergessen. Sie erweckte in ihnen jenes selbstbewußte Gefühl von Freiheit und Unabhängigkeit, das später für ihre Haltung gegenüber Frankreich einerseits und dem deutschen Kaisertume andererseits im starken Maße mitbestimmend war. Die von den oben näher bezeichneten natürlichen Grenzen umschlossene Landschaft, nach der damaligen politischen Einteilung Oberlothringen, nach der kirchlichen der Kirchenprovinz Trier entsprechend, ist das Lothringen der Abfassungszeit der Lothringergeste.[9]) Als solche gilt nach Ansicht der meisten Forscher das zweite Drittel des zwölften Jahrhunderts.[10])

---

[8]) Vgl. Vossler S. 16/17 bez. Vidal de la Blache (Lavisse I) S. 197 ff.

[9]) „Les auteurs de la geste des „Loherains" et celui du roman de Galeran ne se contentent pas de donner Metz pour capitale à la Lorraine; ils attribuent à celle-ci l'étendue qu'elle avait avant d'être partageé par Brunon en dux duchés". — Für diese von R. Parisot in seiner „Histoire de Lorraine" (t I p. 210 bez. 274) niedergelegte Auffassung scheint mir, wenigstens was den Inhalt des Garin betrifft, ein zwingender Grund nicht gegeben zu sein.

[10]) Am genauesten will sie Luchaire (Lavisse III, 1 p. 372) festsetzen, der sie unter Berufung auf Lot in die ersten Jahre der Regierung von Philipp August (1180-1223) verlegt. Stengel dagegen glaubt, dass „die ältesten Teile der Lothringer wohl noch vor Beginn des 12. Jahrhunderts abgefasst sein werden" (Zs f. fr. Spr. u. Lit. 19 S. 304; vgl. ferner 2. Hälfte dieses Bd. S. 8).

Digitized by Google

I. Die Geographie der Geste des Loherens.

Kein altfranzösisches Epos ist so reich an geographischen Angaben wie das Lothringerlied. Wenn wir einen Blick auf die beigegebene, die Geographie des Lothringerepos veranschaulichende Skizze werfen, dann fällt uns sofort auf, daß ein sehr großer Teil der Oertlichkeiten sich innerhalb der Grenzen Lothringens befindet.[1]) Hier sind sie so ziemlich am dichtesten gesät.

---

[1]) Die Genauigkeit der Karte bez. des durch sie gewährten Bildes mag durch das Fehlen einer kritischen Ausgabe der Lothringergeste, wie sie E. Stengel wiederholt versprochen hatte, beeinträchtigt sein; denn gerade inbezug auf topographische Angaben weichen die verschiedenen Handschriften sehr oft voneinander ab infolge der Verschiedenheit der Abschreiber. Bonnardot (Rom. III, S. 213 ff.) glaubte sogar eine „Lothringergruppe" unter den Handschriften ausscheiden zu müssen, d. h. solcher, die eine auffallende Genauigkeit der Angaben nur verraten würden, soweit der Schauplatz in Lothringen sei. (Die Ausgaben von P. Paris bez. Méril stützen sich übrigens nicht auf solche Handschriften.) Viëtor dagegen, durch dessen Abhandlung Bonnardot im allgemeinen überholt ist, sieht hierzu keine Veranlassung. Ohne Zweifel spielen in puncto topographische Angaben Kopistenfehler und Kopistenkenntnisse eine grosse Rolle. Eine wesentliche Verschiebung des Gesamtbildes unserer Skizze dürfte jedoch dadurch keinesfalls bedingt sein. Sie umfasst die topographischen Angaben aus Garin (I und II), Mort Garin (MG) und dem Anfang des Girbert (Girb); anderes ist nicht eingezeichnet. —

a) Die für die Eintragung in die Skizze massgebende Identifikation wird, sofern dies nicht im späteren Verlauf der Untersuchung geschieht, für folgende Fälle näher erläutert:

Fossés I 10.- Nach Langlois (Table) Dép. Seine-et-Oise, arr. de Pontoise; genauere Angabe bei P. Paris, Correspondant t. 58, S. 748 (an der Grenze des Waldes von Cuise, heute Wald von Chantilly, wo 716 eine Schlacht zwischen Austrasiern und der Partei Dagoberts II. stattfand). Eine Lokaltradition besagt, dass das Dorf seinen Namen von den Gräbern der Vandalen erhalten habe. (P. Paris Anm. I 10 und Zimmermann S. 39).

Alemans I 22, bez. Almaine I 241. — Ueber die Stammesgrenzen der Alemannen im altfranzösischen Heldenepos handelt ausführlich Remppis S. 58/61. Er kommt zu folgendem Resultat: Im Mittelpunkt der deutschen Stämme befindet sich Alemannien, worunter hauptsächlich das Gebiet des Rheins bis nördlich von Cöln verstanden ist . . . (S. 61). Für die Nordgrenze beruft er sich auf unser Epos: De Coulongne li Allemans Oris (I 291). Von den Allemans unterscheidet unser Dichter „cil d'outre le Rin" (I 83, II 126; vgl. Zimmermann S. 8).

Avallois I 83. — Die Bewohner der Niederlande (Pays d'aval) oder (nach Meyer et Longnon S. 358) des Avalgaw, eines Teiles der Diözese Cöln auf dem rechten Rheinufer.

Mont Meliant I 123.— Die Identifikation mit Meulan (P. Paris) wurde schon von Mone (S. 205) in ein Mont Meliant in der Champagne korrigiert; zugleich gibt er eine zweite Mögl chkeit, für die sich Langlois entschieden hat: Forêt près de Senlis (nach Mone Ort bei Senlis); vgl. auch Lot S. 215 Anm. 4: Montméliant, arr. de Senlis (Oise).

Tour d' Ordre I 164.— Nach P. Meyer Rom. XIII S. 20 A. und P. Paris (Uebersetz. gegen Ausgabe I 164 A. 5) ein von Caligula erbauter Leuchtturm zwischen Boulogne und dem Meere.

Chastel Thieri I 204 = Chatel de Tri 206. — Nach P. Paris Til-Chatel zwischen Dijon und Grantcey.

Rumigni I 249.— Nach P. Paris an der Strasse Coucy Ribemont, nach Langlois im arr. d' Amiens; wohl (auch nach Wilke) R., Dép. Ardennes (vgl. Spr. Menke Nr. 52).

Valdoine II 182.— P. Paris fasst es in seiner Uebersetzung als „Aunis, Val d' Aunis".

Puele II 219.— Kommt von Pabula, römische Bezeichnung der Wiesengründe an den Ufern der Scarpe (Mone S. 235; Näheres P. Paris, II 219 Anm. 2).

Chari II 222.— Muss Clari heissen nach P. Paris, Uebersetzung. Nach Langlois: Cléry, arr. de Péronne.

Sorebin M G 50.— Langlois: warscheinlich Corbehem, arr. d' Arras.

Samoine M G 146.— Langlois: warscheinlich Samogneux, arr. de Verdun.

Nuevile M G 148.— Nach Mone S. 242 Neuveville bei Nancy.

Lavardin M G 172.— Wohl Dép. Loir-et-Cher, arr. de Vendôme (vgl. Bédier II, S. 368 Anm. 2).

Tïoiz M G 184.— Remppis (S. 2/5) kommt für unser Epos zum Resultat: T. sind Deutsche nördlich von Cöln.

Biaugi Girb 456.— Nach Wilke S. 40 vielleicht das heutige Beauzée.

b) Nicht oder nur unbestimmt zu identifizieren oder festzulegen:

Roussillon I 53.— Der Name wird abgeleitet von Russellun (monticulus); jetzt Mont Lassois zwischen Châtilon und Pothières (vgl. Bédier II S. 89/90; Olschki, Paris... S. 59, Becker S. 86).

Digitized by Google

Sehr große Dichte weist auch das picardisch-wallonische Gebiet auf. Geographisch gesehen ist dies sehr erklärlich: Die lothringische Landschaft ist nach dieser Seite hin offen durch die Maas, welche sie mit den Tälern der Oise und Schelde und damit mit der flandrischen Ebene verbindet, die sich zwischen Meer und Ardennen erstreckt.[2]) Nach kirchlicher Einteilung bildet diese Gegend die provincia Remensis: „La cité qui . . . . représentait le foyer lumineux, était Reims.[3]) Reims war damals auch ein politisches Zentrum, neben Laon war es ein beliebter Aufenthaltsort der Capetinger. Die südliche Fortsetzung des Tales der Maas bildet das der Saône und anschließend das der Rhône. Beide sind mit zahlreichen Oertlichkeiten auf unserer Skizze vertreten. Viele Angaben endlich gruppieren sich um Paris, das in allen wichtigen altfranzösischen Epen eine bedeutende Stellung innehat. Im Garin ist bald Laon, bald Paris die Residenz des Königs.[4]) In der Nähe

---

St. Vincent I 84.— Mone S. 221: muss an der Westküste Frankreichs liegen; Langlois: á l'une des extrémités de la France.
Valdormant I 124.
Chastel flori I 188 — Vgl. Anm. von P. Paris.
Valpinel I 195.— Vgl. Anm. von P. Paris.
Auviller I 196— Müller S. 35: wahrscheinlich Auvillars s/Saône.
Macon I 199.— Langlois: à une étape de Mâcon, dans la direction de Lyon; nach Scheuten S. 11 Dép. Aube oder Saône-et-Loire.
Plaissëis I 288.
Blanzy I 290.— Valperdu I 291.— Val de Morin I 291.
Maulion I 295.— Nach Lot S. 202 Anm. 6: Mauléon en Poitou, heute Châtillon s/Sèvre (Dép. Deux Sèvres).
Soivre II 39 = Valsore II 189.— Vgl. Langlois unter Valsore.
Riviers II 164. = Nach Lot S. 216 Anm. 4 eine der 6 Örtlichkeiten namens Rivier im Dép. Isère; nach Wilke Ribiers östlich von Pierrelate.
Mons Esclavorins II 182.—
Brouces II 196.—
St. Florentin II 221.— Vgl. Wilke S. 68/69.
Gaudimont II 227.—
Pontiz M G 18.— Nach Mone S. 238 würde es sich um Bondy, ein Dorf zwischen Lagny und St. Denis handeln.
La Prée M G 53.—
Sorbri M G 95.—
Morlant M G 123.— Restel M G 123.—
Montil M G 147.— Nach Mone S. 242 (Berengiers de) Nauti, „vielleicht Schreibfehler für Nancy".
Torci M G 148.— Torcy, arr. de Montreuil oder Torcy, arr. de Château-Thierry; vgl. Bédier II S. 383.
Corfaut M G 150.—
Bademont M G 181.— Marsaut M G 181.— Sancoiz M G 181.— Vgl. Wilke S. 48.
Valbruiant M G 184.—
Verzelai M G 190.— Vgl. Langlois.
Teri M G 203.— Nach Wilke S. 43 St. Thierry an der Strasse Reims-Laon; Langlois setzt es wohl irrtümlich gleich Teri M G 28.— (ehem. Dorf bei Pont-à-Mousson).
Chenoi Girb 451.—
Sobrin Girb 445.— Sobre Girb 534., 535. (vgl. Langlois unter Sobre).
St. Haimmon Girb 478.—
Montagui Girb 488 —
Valparfonde Girb 537.—
Flagi Girb 552.— P. Paris I, Vorrede XIX: „il existe dans le Vermandois plusieurs endroits du nom de Flagy, et l'un d' eux était probablement la patrie de Me Jehan, l'un des plus grands poètes du moyen âge". Ähnlich in der Übersetzung S. 364. Dagegen F. Lot S. 219: „il n' existe, à ma connaissance, aucun Flagy en Vermandois. A l' exception d' une localité de Seine-et-Marne, et du Calvados, tous les Flagy ou Flagey sont dans l' Est, en Bourgogne ou Franche-Comté".

[2]) Von den Literaturen des Mittelalters ist es bemerkenswerter Weise allein die niederländische, die den Lothr. Epenzyklus übernommen hat (Roman der Lorreinen). — Nach Huet ist die Vengeance Fromondin nördlichen Ursprungs und verkörpert eine flämische Tradition (Huet in Rom. 21 S. 361 ff. bez. Rom. 34 S. 1 ff.).

[3]) Vidal de la Blache (Lavisse I) S. 214.

[4]) Vgl. Olschki, Paris . . . S. 52; und Olschki, der ideale M . . . S. 34 ff.

Digitized by Google

von Paris fanden ja auch die berühmten Champagner Messen von Provins und Lagny statt, die Hervis de Mes einen so breiten Raum einnehmen; Bourquelot spricht in Bezug auf Lothringen von „relations habituelles avec les foires de Champagne".[5])

Fassen wir das Ganze ins Auge, so erscheint Lothringen als Mittelpunkt. „De la vallée de la Saône .... à Trèves par Toul et Metz divergeait un faisceau de routes: ce fut en quelque sorte l'axe commercial et politique des Gaules. Il est dans la destinée de ces cotrées d'être un lieu de transit et de circulation. Ce n'est pas en vain que par là, depuis de siècles, ont cheminé marchands et pèlerins, caravanes commerçantes ou expéditions militaires; car la circulation ne cessa pas de suivre l'ornière une fois tracée. Ces relations laissent après elles un long sillage. Les bruits de dehors, les légendes renommées, les idées dont se nourrit l'âme populaire, se propagent et grandissent le long de ces voies-maîtresses. La gloire de Reims et de la monarchie française rayonna ainsi dans la vallée de la Meuse".[6])

Die Fülle der Ortsangaben im Garin ergibt sich einerseits durch die wiederholten Aufzählungen von nach der einen oder anderen Seite hin verbündeten Feudalherrn, andererseits durch die vielen Kriegszugschilderungen und ausführlichen Beschreibungen der Reiserouten, denen die Helden jeweils folgen. Bédier meint, man könne daraus lediglich ableiten, daß ein Dichter, der sich in solcher Darstellung gefalle, selbst viel gereist sei und im übrigen eine „imagination précise" besitze.[7]) Bei genauem Zusehen lassen sich jedoch weitere Schlüsse ziehen.

W. Wilke hat in seiner Abhandlung „Die französischen Verkehrsstraßen nach dem Chansons de geste" das Straßennetz festgestellt, bezw. konstruiert, wie es sich durch Untersuchung der einzelnen altfranzösischen Epen ergibt. Für die östliche Hälfte Frankreichs liefert ihm einen sehr großen, wenn nicht den größten Teil der Angaben unsere chanson, die, wie allerdings der Großteil der Epen, für die westliche versagt. Für letztere gibt sie nur ein paar Stationen für die lange Strecke Paris-Orléans-Bordeaux.

Ganz anders in Bezug auf den Osten. Sehr deutlich wird die Straße Lyon-Mâcon-Chalon-Langres-Naix-Verdun (I 197—237) bezeichnet, also Lothringen-Saône-Rhonetal.[8]) Lothringen-Nordfrankreich ist u. a. im Mort Garin vertreten (202—207); Hauptpunkte sind Metz-Verdun-Clermont en Argonne-Reims-Oiseübergang-Vermandois. Dann erfolgen einige Querzüge; „jetzt hört die eingehende Kenntnis unseres Dichters auf".[9])

Sehr bemerkenswert sind die Angaben über die Pariser Oststraße Paris-Metz, über die von allen Epen fast allein die Lothringergeste unterrichtet:

---

[5]) Bourquelot S. 147

[6]) Vidal de la Blache, La France . . . S. 14.

[7]) Bédier IV, S. 403.

[8]) Über die grosse Bedeutung dieser Strassenverbindung handelt ausführlich G. Wolfram, Der Einfluss des Orients auf die frühmittelalterliche Kultur und die Christianisierung Lothringens in Jahrbuch für lothr. Gesch. u. Altertumskunde, 17. Jahrg. 1905 S. 318/352.

[9]) Wilke S. 44.

Digitized by Google

Vat - s' - en li dux, a del roi congié pris,
Ainc, ne fina, si vint en son païs;
A Chaélons chez son frere là vint.....
Li dux s'entorne, de Chaélons s'en va.
Vint à Verdun, le soir i heberja,
Jut chiez l'evesque qui durement l'ama.
Et lendemain par matin s'en torna
Et vint à Gordes; ens en sa terre entra
(Reise von Hervis, I 45/46).

Die kürzeste Verbindung Paris-Metz ist wohl folgende:

Il passent Marne droitement a Leigni,
Calomiers laissent, qui en un grant val sist;
A Resbez viént, mais li bors fu petis,.....
A Chaalong li dus Garins en-vint;....
Par jornées a Saint-Michiél en-vint,
Ainz ne fina desi a Verdun vint;
Desorez est li dus en son païz.
Il passe Muése el val de Mez s'est mis (M G 195, 196, 200);
ähnlich Girb 456.

Einen ziemlichen Umweg nach Süden werden wir geführt:

De Mez se partent sor les chevax de priz;....
Bar-le-Duc passent om il il dut anuitir,....
Viteri laissent qui en Champeigne sist;
Troies costoient et la forest d'Ervi;
Aucorroiz laissent et passent a Ligni;
Jusqu'a Estampes ne pristrent onques fin;
Ilens s'adrecent droitement vers Pariz (M G 106—107).

Die Entfernung von Ligny bis Etampes ist mehr als ein Drittel des gesamten Weges; der Dichter scheint von da an nicht mehr unterrichtet zu sein über den genauen weiteren Verlauf.[10]) Ebenfalls mit den wichtigsten Etappen begnügt sich folgende Reisebeschreibung Paris-Bordeaux:

Li Loherens la nuit jut a Pariz,
Et s'entorna com il pot plus matin;
Par ses jornées droit a Orlienz en-vint.
Il passa Loire, si entra en Berri;
Vint a Boorges, trestote l'abati,
Et de Limoges refist-il autresi:
Desi a Blaives ne prist-il onques fin.
Porchace nés et grans chalans corsis,
Passe Gironde, en Gascoigne s'en vint.
Il prent Bordele et par terre la mist (M G 212).

Man kann also beobachten, daß im allgemeinen der Abstand zwischen den angegebenen Orten sich verringert bezw. vergrößert, je

[10]) Vgl. Wilke S. 45/46. Langlois (Table) setzt das hier (M G 107) genannte Ligni irrtümlich gleich Laigni (I 39) bez. Leigni (I 16) oder Ligni (Girb 456). Ersteres ist Ligny-le-Châtel (Yonne), letzteres Lagny (Seine-et-Marne). Lini II 48 ist Ligny-en-Barrois (Meuse).

Digitized by Google

mehr wir uns dem lothringischen Gebiet nähern bezw. uns davon entfernen; Wilke hat wohl recht, wenn er sagt, daß „nur die Unkenntnis über die Ausdehnung der einzelnen Tagereisen die Dichter der chansons dazu führt, so häufig über große Strecken mit zwei oder drei allgemeinen Bemerkungen hinwegzugehen".[11])

Die Betrachtung der Reiserouten in der Lothringergeste führt zu demselben Ergebnis wie die allgemeine Betrachtung der Gesamtgeographie, wie sie die Skizze darstellt. Hier wie dort hat der örtliche Kenntnisbereich des Dichters seinen Mittelpunkt in Lothringen, daneben erstreckt er sich noch in gewissem Umfang nach Nordosten (Richtung Reims) und nach Süden (Saône-Rhonetal), ferner auf Paris und dessen Umgebung.

Auch sonst, wenn der Verfasser des Lothringerepos in detaillierter Weise seine Ortskenntnis und sein Interesse verrät, haben wir dieselbe Erscheinung.

Wiederholt gebraucht er den Ausdruck „Val de Mez" (I 52; II 45, 46: M G 134, 140, 163, 195, 200; Girb 450, 451).[12]) Im Zusammenhang damit wird auch einmal das alte Aussätzigenspital Saint Ladre erwähnt:

..... dans Bernaïs de Naisil
Le val de Mez pecoia venredi
Si a Saint-Ladre abatu et mal mis (II 45).[13])

Weiter ist von „Val de Tol" die Rede (M G 140). Eingehende örtliche Vertrautheit beweisen auch die Angaben über die dritte dieser meistgenannten Städte Lothringens, Verdun:

Desous Verdun ot riche pongnéis:
Parmi la porte les enmaine Auberis,
Le borc ont tout à la réonde prins;
Le feu escrient, si l'ont par trestout mis,
Ardent les salles et les palais marbrins;
De ces mostiers véissiez feu isir.

A Mont-Saint-Vane là ont lor ostex prins..... (I 236)[14]) oder

Apoiés fu l'evesques Lancelins
As grans fenestres que firent Sarrazin;
Contremont Muése a retourné son viz,
Vit les fumées et les flammes issir,
Et dit as suens: „Par mon chiéf, ves-les ci,
Passé ont Muése;.... (M G 146); ferner M 162 ff.

---

[11]) Wilke S. 6.

[12]) Unter Val de Metz ist die ursprünglich dem Bistum Metz gehörige Herrschaft „Quatre mairies du Val de Metz" zu verstehen. Sie umfasste die Dörfer Ancy, Ars a. d. Mosel, Châtel-St Germain und Scy. Diese Ortschaften zerfielen in eine grosse Anzahl von kleinen Bännen, welche fast sämtlich den Stiften und Abteien der Stadt gehörten und teilweise durch königliche Schenkungen an diese gekommen waren (vgl. Das Reichsland Elsass-Lothr. 3. T.).

[13]) Saint Ladre. Maladrerie près de Metz, qui fait aujourd' hui partie de la commune de Montigny-les-Metz. (Langlois). St. Ladre war für die Leprosen aus den Aristokratenfamilien von Metz. Vgl. J. P. Kirsch, die Leproserien Lothringens, insbesondere die Metzer Leproserie S. Ladre bei Montigny. Jahrb. f. lothr. Gesch. und Altertumskunde. 15. Jahrg. 1903 S. 46 ff.

[14]) Mont-Saint Vanne, côte et bourg ruiné. — C' est sur ce mont que furent établis le monastère de Saint-Vanne, l' église Saint-Amand, l' église Saint-Remy et ensuite la citadelle (Liénard).

Digitized by Google

In dem Verse „La dedanz ot maint riche bacheler" (M G 164) kann man wohl eine Anspielung auf die Verduner Kathedral- bezw. Klosterschulen erblicken.

Die Gegend von Metz betrifft die Stelle, wo das Zusammentreffen der Streitkräfte des Anseis von Cöln und des Herzogs von Lothringen bei Anservile (Ancerville), „sor la riviére" (Nied), „a quatre liues de Metz la grant cité" (I 58), geschildert wird. Der Treffpunkt ist so gelegen, daß keinerlei Störung durch die um Metz liegende Belagerungsarmee der Sarazenen zu befürchten ist. Man hat sich vorzustellen, daß Anseis aus der Richtung Cöln das Tal der Saar und anschließend des französischen Nied, eines Nebenflusses der Saar, herunterkommt. Diese Annahme wird auch durch folgende Stelle nahegelegt:

Alez-vos en au fort roi Anséiz,
Droit a Coloigne, qui n'est pas loin deci; . . . .
Par le consoil au Borgoignon Aubri,
Ala Garins au fort roi Anséiz.
A Aiz le trove o il sejorne iqui (M G 200).

Garin trifft hier König Anseis auf dem Wege von Metz nach Cöln in Aachen. Tatsächlich bestand eine Straße von Metz über Saarbrücken-Trier-Aachen nach Cöln.[15]) Alle diese Zwischenorte werden in der Lothringergeste bei irgend einer Gelegenheit einmal genannt; Saarbrücken nur im Lothringerepos (Jocelins de Sallebruge I 292).

Weiter seien folgende Stellen hervorgehoben:

Bar-le-Duc passent et gisent à Lini,
A quatre lieus dou chastel de Naisil (II 48);
Argonne, le hal bòiz seignori (M G 85);
Chaélons, qui en Champaigne sist (I 61);
Le Loherene qui les mons d'Aussai tint,
Et Val saint Dye, là où li argens git (II 98).

Zu dieser letzten Angabe ist zu bemerken, daß in der Tat Dokumente vorhanden sind, welche die Silbergewinnung in den Vogesen für spätestens das 10. Jahrhundert bezeugen; anfangs teilten sich der Herzog, der Bischof von Toul und das Stift von Saint Dié darin, schließlich fiel sie ganz dem Herzog zu.[16]) Die Vogesen werden als „Monts d'Aussai" außerdem noch im Zusammenhang mit „cuens Thierris des monts d'Aussai" erwähnt (I 292 usw.). Wie damit, so steht unser Epos auch mit der Nennung von Estrabort (Straßburg) allein: De Estrabort Foucars li fils Odin (I 292; zählt zu den Anhängern Garin's wie der oben angeführte Jocelins de Sallebruge). „Immerhin ist es bezeichnend, daß wir es gerade allein bei dem auch sonst geographisch so genauen Lothringer finden".[17])

[15]) Vgl. Remppis S. 35.

[16]) Vgl. P. Paris, II S. 72 u. 73 Anm. sowie Parisot S. 256.

[17]) Remppis S. 26.

[18]) Sowohl in II 47 als auch II 115 erscheint es als östlicher Grenzpunkt gegenüber dem westlichen St. Michel (Stadt und ehemals berühmter Wallfahrtsort an der Küste der Normandie; vgl. Olschki, Paris . . . S. 139). P. Paris (II 47 Anm. 1) identifiziert es mit Germersheim. Es ist jedoch zweifellos Worms gemeint, wie auch Langlois angibt. „Worms entspricht sowohl in lautlicher wie in geographischer Beziehung weit besser als Germersheim. Als Gegenpunkt zu Saint-Michel passt doch weit besser Worms als das unscheinbare, weder durch historische Ereignisse noch durch Handels- und andere Beziehungen bedeutende Germersheim" (Remppis S. 26).

Digitized by Google

Auf das Gebiet östlich von Lothringen bezieht sich ferner: „Garmaise qui est desor le Rhin".[18])

Der Rhein begegnet uns wie in vielen anderen Epen so auch in der Lothringergeste recht häufig.[19]) Die Mosel wird nur in unserem Epos genannt (M G 180, 194, Girb 449); vom Moselwein ist im Chevalier au Cygne die Rede. Die Ausdrücke „Mez la grant cité" (I 58); „Mez, la grant cité de pris " (II 72); „Li bons borjoiz de Mez, la noble cit" (M G 221); „Mez la noble cit" (M G 239) hat das Garin-Epos mit den alten Metzer Chroniken gemeinsam. Sie zeugen von der großen Wertschätzung und Eingenommenheit des Dichters für diese Stadt. Aehnliche Wendungen, allerdings seltener, gebraucht er auch von Soissons und Langres:

„Sissons . . . ., la grant cité de pris" (I 151);

„Lengres, la cité de haut pris" (I 64).

Von Verdun heißt es:

Bone est la vile et molt fait a prisier (M G 140).

Das lothringische St. Mihiel an der Maas findet sich nur in der Lothringergeste.

Am Schlusse unserer Betrachtung über die Geographie des Lothringerliedes können wir mit Parisot urteilen: „On voit, à l'exactitude des descriptions, qu'il a été écrit par un homme qui connaissait fort bien la Lorraine, et, d'une façon plus générale, toute la Gaule franque".[20])

[19]) Allerdings fälschlich, wenn es I 56 heisst: Trèves sor le Rin. Remppis S. 13 gibt für diese Stelle Tref sor le Rin und setzt es gleich Maastricht. Das dürfte kaum richtig sein; auch Langlois gibt Trèves an, Trier.

[20]) Parisot S. 275.

Digitized by Google

II. Der historische Hintergrund der Geste des Loherens.

a) Der politisch-historische Hintergrund.

Nicht ganz so durchsichtig wie in geographischer Hinsicht ist unsere Dichtung in Bezug auf ihren geschichtlichen Hintergrund. Es ist bis jetzt keinem Forscher gelungen, die Ereignisse, die in ihr dargestellt werden, als historisch nachzuweisen. Ihre Erzählung aber ist so lebendig, die Schilderungen sind so anschaulich und die Ortskenntnis des Dichters ist so auffallend, daß es nicht zu verwundern ist, wenn die Chronisten und Geschichtsschreiber des Mittelalters sie als historische Quelle benützt haben. Und die letzten Jahrzehnte hat es nicht an Versuchen gefehlt, dem historischen Kern der Geste auf die Spur zu kommen. F. Lot, der von allen am gründlichsten zu Werke gegangen ist in seiner Abhandlung „L' élément historique de Garin le Loherain", sagt, daß ein solcher nicht vorhanden sei: „Je suis porté à croire que ce fondement n'existe pas".[21]) Trotzdem vertritt M. de Pange wieder die Meinung, daß er existieren müsse, man brauche ihn ja nicht gerade in den Chroniken aufzeigen können. Diese Erwägung führt ihn dazu, das Ganze in das 7. Jahrhundert zu verlegen: „On est frappé de la ressemblance des principaux personnages de la geste, avec les rois, les reines et les grands du VII^e siécle. Ces évêques assassins, ces reines passionnées et fouqueuses sont de l'époque mérovingienne".[22]) Ueberhaupt, alle möglichen Deutungen sind schon zutage gefördert worden, so die eines Rassenstreites zwischen Germanen und Romanen, der den Grundgedanken der Dichtung ausmache. Es ist jedoch erwiesen, daß sich die Verschmelzung der Galloromanen und Germanen auf durchaus friedliche Weise vollzogen hat. Nach anderen wiederum wären es die blutigen Auseinandersetzungen zwischen Austrasien und Neustrien, die die Sage hätten entstehen lassen. Am häufigsten findet man die Anschauung vertreten, ein seit der Völkerwanderung bestehender Gegensatz zwischen dem Norden und dem Süden Galliens, gewissermaßen zwischen den germanisch-christlichen Einwanderen Nordfrankreichs und den eine Zeitlang dem Mohamedanismus unterworfenen, meist keltisch-romanischen Bewohnern Südfrankreichs, insbesondere zwischen Franken und Arquitaniern, habe seinen Niederschlag in der Lothringergeste gefunden. Die Partei der letzteren hätte man in den „Bordolesen" zu sehen.

Doch diese werden eigentlich zu Unrecht so genannt; im Epos ist nie von einem „Fromons de Bordeaux" die Rede, wohl aber von „Fromons de Lens". „Lens" ist auch ihr Schlachtruf (II 189, M G 61), daneben allerdings ebenso oft „Bordiax" (M G 53, 186); ihre Besitzungen im Norden Frankreichs, Artois, Vermandois und Picardie sind viel bedeutender als die im Süden. Im übrigen ist das Interesse der „Lothringer" gleichfalls geteilt zwischen ihrem Stammgebiet in Lothringen und dem neuerhaltenen Lehen in der Gascogne; „Garin de

[21]) F. Lot, L' élément . . . S. 201.
[22]) M. de Pange S. 112.

Digitized by Google

Mes" und sein Bruder „Begon de Belin" stehen an ihrer Spitze.[23]) Zwischen Lothringen und Aquitanien lassen sich historische Berührungspunkte anführen. Das Moselland hat den ersten Karolingern Truppen geliefert zur Unterwerfung der Aquitanier, dann der Araber usw., die dorthin vorgedrungen waren, und hat Beamte gestellt zur Verwaltung der eroberten Gebiete. Noch eines ist richtig: Die durch die Garonne getrennten südlichen Provinzen der Gascogne (Belin) und Aquitanien (Bordaux) scheinen sich in alter Zeit feindlich gegenübergestanden zu haben. Aber die Kämpfe zwischen beiden Parteien im Lothringerliede spielen sich in der Hauptsache in Nordfrankreich, in Lothringen und Burgund ab; mehr nebenher haben wir die Gegend von Bordeaux als dritten Kriegsschauplatz.

Den Inhalt unserer Dichtung ganz allgemein betrachtet, kann man sagen, daß Streitigkeiten zwischen zwei mächtigen Feudalhäusern, die beide über einen großen Anhang verfügen, das eigentliche Thema bilden. Für einen Dichter des zwölften Jahrhunderts waren genügend Beispiele in der Wirklichkeit vorhanden. Jede Provinz zerfiel damals in eine Menge Herrschaften und Lehen, deren Inhaber wegen entgegengesetzter Interesse im Kampfe lagen. Insbesondere gilt dies auch von Lothringen, wo die monarchischen Einrichtungen schon früh verfallen waren und das Aufkommen des Lehenswesens durch die natürliche Beschaffenheit der Landschaft begünstigt war.[24]) Das Lothringen des ausgehenden 9. Jahrh. war, abgesehen von den Einfällen der Normannen, heimgesucht von den Umtrieben der einzelnen Gewalthaber. Damals erstanden die zahlreichen Burgen und Schlösser, zu deren Anlage das Maas- und Moselgebiet wie keine andere Gegend Frankreichs geschaffen war, und von denen heute noch eine ganze Menge vorhanden sind als Zeugen der kriegerischen Vergangenheit dieses Landes. Wie seine Festungen an die Kriege der Neuzeit, erinnern sie an die bewegten Fehden des Mittelalters.

Im Gegensatz zu den meisten übrigen Epen, wo die Feldschlacht im Vordergrund steht, spielen in den „Lothringern" die Belagerungen eine große Rolle.[25]) Ausführliche Beschreibungen werden gegeben von der Belagerung von Verdun (I 236ff; M G 146—202), Bordeaux (II 136ff), Naisil (II 59ff; M G 144—146). Einmal wird sogar ein Belagerungsturm zu Hilfe genommen:

Begues commande qu'on castiel féist.
Par quoi il soient la dedans envai (Belagerung von Naisil II 60).

Erfolgt die Uebergabe nicht freiwillig, dann geht die Stadt meistens in Flammen auf, zum mindesten wird die Feste geschleift:

Et la tor a contre terre flati,
Et tous les bailles et les hauts murs croissis (II 62).

An der Verteidigung nehmen auch die Bürger der Städte teil:

Li borjois montent ès soliers, ce m'est vis
Giètent grans pierres et le pieus féreïs ... (II 139),

---

[23]) Vgl. Lot, a. a. O., S. 213.

[24]) Der letzte Umstand mag auch mit ein Grund sein, warum sich die feudalen Einrichtungen in Lothringen weit länger hielten als anderswo (vgl. Derichsweiler I Seite 101).

[25]) Vgl. Gröber S. 565

Digitized by Google

wie dies von den Belagerungen von Verdun 985, Metz 939, 1009, um einige Beispiele anzuführen, geschichtlich bezeugt ist. Reich an inneren Kämpfen war sodann für Lothringen die Zeit der karolingischen Bruderkriege, in der das Land zwischen Maas und Rhein den Zankapfel zwischen Deutschland bildete; man denke nur an Namen wie Giselbert, die Grafen Gerard und Matfrid, Regino.[26])

Später wurde es nicht besser. Fortgesetzte Empörungen sind für die lothringische Geschichte des zwölften Jahrhunderts charakteristisch. Unter der Ueberschrift „La règion lorraine de 1152 à 1197" schreibt Parisot: „Ce sont toujours des conflits de seigneur à seigneur que nous constatons dans le pays, ou des luttes à l'intérieur d'une principauté . . . . . ".[27]) Und an anderer Stelle sagt er von den „guerres féodales" des 12. Jahrhunderts: „c'est un des plus grands fléaux de cette période".[28]) Die damit verbundene rohe Art der Kriegsführung mußte den Zeitgenossen nur zu bekannt sein. Einmal im feindlichen Gebiet, geht man rücksichtslos auf Beute und erbarmungslos auf Vernichtung aus. So heißt es von Bernard de Naisil, der in Lothringen einfällt:

Il art et gaste et proie le païs
Et les sentiers a-il destruit et prins.
Par devant Tol ot riche poignéis,
Maint cheval mort, maint chevalier ocis . . . . .
Bernars s'en torne, assez i ot conquis.
Assez enmoine et chevaus et roncins,
Coutes et dras et soies et cuissins,
Vaches et asnes et truies et berbis,
Tout en fu plains li chastiaus de Naisil (I 184).

Noch lebendiger ist die Schilderung des Vormarsches von Fromont gegen Cambrai:

Li ardéor se sunt par devant mis,
Les coréors maine Isorés li gris.
Et li forrier corent par le païs;
Lève la noise, si enforce li cris.
Parmi les chans véissiez gens fuir,
Les pastoriaus lor bestes accoillir;
Aus bois se traient, iluec guident garir,
Mais ne puet estre, car trop sont entrepris.
Li couréor ont partout le feu mis;
Ardent les villes, la fumée en issit (I 165/166).

Die Folgen solcher Verwüstung mit Feuer und Schwert veranschaulichen Verse wie:

Tex siz jornées alast un pelerins,
Qu'il n'i trovast, ne pain, ne char, ne vin;
Encontre terre gisent li crucefi;

[26]) Parisot S. 274: „Girbert, fils de Garin, porte un nom qui se rapproche de celui de Giselbert, sansque du reste l'on remarque aucun trait de ressemblance entre les deux personnages."

[27]) Parisot S. 213

[28]) Seite 239

Digitized by Google

Sor les autex puet-an l'erbe coillir;
Ne gentis homs n'i plaide a son vesin.
La o estoient li champ et li maisnil,
Les beles viles, et li borc seignori,
Croissent li bois, ronces et aubespin,
Et li boschaje grant, et fier, et antif.
Nus homs n'i ose aler par le païz,
Qu'il ne soit mors, o desrobés, o pris . . . . (M G 139) oder

jene über den Brand von Verdun:

La véissiez tante sale alumer,
Et tant mostier ardoir et embraser,
Tant crucefi trabuchier et verser.
Li enfant ardent, qu'an n'es en-puet torner
De ces mostiers ou l'an les fist porter.
La oïssiez tante dame plorer,
Et tant borjoiz lor enfans regreter.
Adonc commence la podriére a lever:
Soz ciel n'a home que l'poïst endurer (M G 169).

Vergleichen wir damit, was Parisot in seiner Geschichte Lothringens nüchtern anführt: „En 1047, à la suite de l'incendiè de Verdun par Godefroy le Barbu, beaucoup d'habitants et de membres du clergé quittèrent la ville et se dispersèrent; vingt-quatre des chanoines de la cathédrale se retirènt, paraît-il, jusqu'en Hongrie, d'où ils ne revinrent jamais".[29])

Wenn wir schließlich in der Gruppierung der Parteien, Garin de Mes gegen Fromons de Lens, einen historischen Hintergrund erkennen wollen, so gibt es in der Geschichte des zehnten und elften Jahrhunderts Fälle genug von Kämpfen zwischen flandrisch-pikardischen Lehensmächten einerseits und lothringischen andrerseits. „Il y a évidemment dans le groupement des partis une influence historique".[30]) Daß dabei Lehensherrn des lothringischen Gebietes, wie Bernart de Naisil, Guillaume de Monclin, Lancelin de Verdun, der Partei der ersteren und solche des Nordens der der letzteren angehören, die Sache also territorial ineinandergeht, ist weiter nicht von Belang; denn das feudale Herrschaftssystem gliedert sich nicht nach geographischen Grenzen, sondern nach persönlichen Beziehungen.[31]) In der zweiten Hälfte des zwölften Jahrhunderts, um 1170, haben wir eine ganz ähnliche Front von Gegnern

[29]) Parisot S. 224.— „Le siège et la prise de Verdun par Garin font, à plus d'un égard, penser aux luttes de Gozelon et de son fils Godefroy contre deux des évêques de cette ville, Rambert et Thierry" (Parisot S. 274).

[30]) Vgl. Lot, a. a. O., S. 220 A. 1.

[31]) Ein Beispiel für Heeresfolge auf Grund persönlicher Verpflichtung haben wir im Mort Garin. Als ihr Herr Ouri l' Alemant gefallen ist. fühlen die Alemannen keine Verpflichtung mehr länger auf der Seite der Lothringer zu kämpfen:

Li Alemant sont dolant et iré
De lor seignor qu'an lor a mort gité; . . . (M G 157)
Et Alemant furent molt esbaï;
A Garin viénent, si ont le congié priz,
Et il lor dit: „Seignor, por Deu merci; . . .
Gui vialt sodées et demorer o mi,
Or et argent aura a son plaisir."
Alemant l'oent, molt en sont esbaudi;
Au duc remestrent plus de quatorzes mil (M G 162). — Vgl.

Remppis S. 79, weiter auch Vossler S. 36.

Digitized by Google

gegen den Lothringer Philipp d'Alsace, Graf von Flandern, und den französischen König (Phil. August), wie sie der erste Teil des Epos zeigt. „J'imagine que l'auteur de Garin a trouvé commode de s'inspirer du spectacle qu'il avait sous les yeux".[32])

Im Mittelpunkt der Lothringergeste steht das Haupt der Lothringer, der „dux de Mes", auch „cuens" und „palasin" genannt. Daneben findet sich der Titel „marchis", eine seit dem 11. Jahrhundert in Lothringen übliche Bezeichnung.[33]) Ein „ducatus Moslinsis" mit Metz als Hauptstadt scheint schon unter den Merovingern bestanden zu haben.[34]) Unter „cil de Mes" (M G 165, 220; Girb 448, 513, 517, 518) sind die Lothringer zu verstehen; „Mes" (I 41) ist ihr Schlachtruf neben „Chastel". Die zentrale Stellung, die die Lothringer im Epos einnehmen, hat diesen selbst den Namen gegeben. An dem Schicksal der „cil de Mes" nimmt der Dichter lebendigen Anteil, seine Sympathie ist unzweifelhaft auf ihrer Seite. Beweis hierfür sind u. a. folgende Stellen:

Un chevalier de Mez n o u s eut ocis (I 15);
Il n'est nuns jours, trois fois, ou quatre, ou sis,
Que il n'en issent p o r l e s n o s assallir (I 243);
Moult i perdi n o s t r e gent à l'issir (II 208);
La gent Fromont n o s ont ariéres mis (M G 52);
Entre deus rans vint poignant Fromondins,
De Montagu n o s abati Henri (M G 54);
De s a u z d e M e s n o s i ont X ocis (Girb 518).

Von Lancelin heißt es:

Perron de Mez n o s a par terre mis (M G 154).

Allerdings sind mit den „nos" auch vielfach die „Franceis" und ihr König Pippin gemeint, von dem es heißt „nostre emperes" (I 83). Der Stammvater der Karolinger ist der um 640 verstorbene Bischof Arnulf von Metz; Metz ist somit die Wiege ihres Geschlechts, weshalb sie Lothringen stets eine privilegierte Stellung in der fränkischen Monarchie eingeräumt haben. Das Hofamt des Seneschalls wird in unserer Geste von den lothringischen Herzögen bekleidet; Hervis bez. Garin tragen

---

[32]) Lot S. 215

[33]) Näheres über den Titel marchis siehe Werner S. 405 und 406. — „Im Epos werden auch Herzöge, Grafen, ja der König als marchis bezeichnet; der Titel hat da fast ausschliesslich ganz allgemeine Bedeutung." — Vgl. Parisot S. 238.

[34]) „Deux diplômes de Charlemangne de 782 et de 783 parlent d'un „ducatus Moslinsis", le partage de Worms (839) d'un „ducatus Mosellicorum". Mais comme les premiers Carolingiens ont supprime partout les duchés, les termes que nous venons de mentionner rappellent très probablement un état de choses disparu, bien plutôt qu'ils en s'appliquent à des circonscriptions encore existantes. Il y aurait donc eu, à l'époque mérovingienne, un duché qui comprenait tout ou partie de l'ancienne première Belgique, avec Metz pour capitale" (Parisot S. 120). — Also wäre es nicht unter allen Umständen als Anachronismus anzusehen, wenn im Epos ein „dux de Mes" als Gefolgsmann Karl Martells oder Pipins erscheint; allerdings dürfte es richtig sein, dass der Titel eines Herzogs von Lothringen erst gegen Mitte des 10. Jahrhunderts weiteren Kreisen geläufig geworden ist (vgl Remppis S. 98; ferner Wittich S. 24 und Parisot S. 238). Was den Namen „Lothringer" betrifft, hat Remppis auf alle Fälle recht, wenn er unter der Ueberschrift „Die Lothringer im Epos" sagt: „Die Lothringer erscheinen hier als Gefolgsleute Pippins, Karls des Grossen und seines Sohnes Ludwig. Dass die Stämme der Lothringer Gegend diesen Königen Gefolgschaft geleistet haben, ist zweifellos; aber wenn sie dabei als Lothringer bezeichnet werden, ist dies ein Anachronismus der allerschlimmsten Art . . . Bei ihren Aufzählungen in den Epen halten sich die Dichter späterer Zeit an die augenblickliche Stammesverteilung und -bezeichnung. Sie wissen, dass einmal alle Stämme unter Karls Hand vereinigt waren, und so zählen sie auch den lothringischen Stamm als unter seiner Macht stehend auf, trotzdem er sich, sowohl in Wesen wie in Namen, erst nach ihm herausgebildet hatte" (Remppis, S. 97/98).

Digitized by Google

das königliche Banner („l'ensangne Saint-Denis"). Hervis ist der Berater Karl Martells im Kampfe gegen die Heiden (I 18); dem verwundeten König steht er bei und erhebt nach seinem Tode seinen minderjährigen Sohn Pippin gegen den Widerspruch der „princes" auf den Thron. Immer wieder zeigen sich die Sympathien des Dichters und „seiner" Partei für den König, wenn auch Lothringen verschiedentlich durch ihn preisgegeben wird. So ist der Herzog von Metz, Hervis, gezwungen sich bittend an den König Anseis von Cöln zu wenden:

„..... Par grant besoing vous ai ici requis;
Li rois Pepins de cui je doi tenir
Mon fief, ma terre, et trestout mon païs,
Cis rois m'en a vilainement failli.
Mez, mat cité, ont Sarrazin assis:
Desconfi sunt se vous tenez à mi.
Se les poez del siege départir,
De vous tendrai ma terre et mon païs,
L'an, deux mengiers; jà n'i porrez faillir" (I 56/57).

Ganz ähnlich ist die Situation Mort Garin 200/201:

Girbers demande: „Qu'avez fait a Pariz?"
Et dit li dus: „Je n'ai rien fait, Biax fils;
Molt est embrons l'empereres Pepins;
Ainz nule rien ne vost faire por mi,
Aincois nos est do tot en tot faillis."
„Faites-le bien, Sire," dit Auberis;
„Alez-vos en au fort roi Anséiz,
Droit a Coloigne, qui n'est pas loin deci,
Je sai de voir qué il faira por ti
Tot ton voloir et trestot ton plaisir."
Par le consoil au Borgoignon Aubri,
Ala Garins au fort roi Anséiz.
A Aiz le trove o il sejorne iqui.....
„.... Por une chose, Rois, suis venus a ti.
Li rois de France m'a do tot defailli,
Le fié de Mez a laissié et guerpi,
Et de toi, Sire, le voil ormais tenir;
Par tel convent com vos porroiz oïr,
Qué un mangier, Riches rois Anséis,
En auroiz l'an; par verte le vos di.".....
Dit Anséis: „A nom Deu, volantiers."

Wiederholt sind in der Geschichte die Versuche der Karolinger, das Moselland an Frankreich zurückzugewinnen, fehlgeschlagen. Sie waren wohl immer ehrlich gemeint, aber das, was das Volk beurteilt, ist der Erfolg, und dieser blieb ihnen versagt, was man als Schwäche und vielleicht auch als Mangel an gutem Willen ausgelegt haben mag.[35])

[35]) Lothringen gehörte nie auf längere Zeit zu Westfrankreich. Eigentlich waren es von den westfränkischen Herrschern nur Karl der Kahle und Karl der Einfältige, die es, der eine kürzer der andere länger, ungeteilt im Besitz hatten (Remppis S. 98).

Digitized by Google

Mißdeutungen waren umso eher möglich, als die deutschen Kaiser vorwiegend durch geschickte diplomatische Verhandlungen, die sich mehr im Verborgenen abspielen, und weniger durch kriegerische Unternehmungen in den Besitz von Gesamtlothringen gelangten. Die Wiedergewinnungsversuche der nachfolgenden Capetinger waren noch schüchterner. Es ist das Bild der französischen Könige in den Feudalepen allgemein so wie es der Wirklichkeit dieser Zeit entspricht:

> Li rois fu jones, si ne se pot aidier;
> Né il nel prisent vaillant un sol denier (I 131).

In unserem Epos aber könnte die Einstellung der Lothringer Pippin gegenüber in Sonderheit als Schwanken alter Anhänglichkeit und Unzufriedenheit auf Grund enttäuschter Hoffnungen gedeutet werden. Möglicherweise aber spielt auch die Absicht des Dichters mit, die Teilnahme für die von ihm bevorzugte Partei der Lothringer zu erhöhen, deren Lage durch die Haltung des Königs in den Augen der Hörer erschwert wird.[36])

Speziell lothringische Ueberlieferung kann man auch in der Erwähnung der Barbareneinfälle in der Einleitung des Garin erblicken; „car la première Belgique a plus souffert des invasions que le reste de la Gaule".[37]) Die Einfälle der „Waindres" oder Vandalen — in der Dichtung werden sie von dem Lothringerherzog Hervis und von Karl Martell bei Paris (I 13—15), Sens (18—24) und Soissons (24—35) geschlagen — lebten in der Erinnerung des lothringischen Stammes fort, weil sie in der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts auch das Moselland verwüstet hatten. Von den Hunnen, die im Epos durch die stammverwandten und namensähnlichen „Hongres" ersetzt werden, — sie werden von Hervis in Gemeinschaft mit Anseis von Cöln bei Metz besiegt (I 51—61) — ist geschichtlich bezeugt, daß sie zweimal durch das Moselland kamen, das zweitemal auf dem Rückzug nach ihrer Niederlage durch Aétius. 451 haben sie Metz fast vollständig zerstört bis auf die Kirche St. Etienne, das ist alte Tradition in Lothringen.[38]) Die Erinnerung an die verheerenden Einfälle der Normannen (885—891) und der Ungarn (917 und 937) hatte sich wohl verschmolzen im Volksbewußtsein. Sie alle, einschließlich der Hunnen, waren eben Heiden, Sarrasins, nach volkstümlicher Auffassung.[39])

So mögen mancherlei historische Reminiszenzen bei der Abfassung unserer Dichtung hereingespielt haben. Frühere und spätere Vergangenheit fließen im Epos ineinander; in der Regel liegt zwischen Geschichte und epischer Darstellung ein mehr oder minder großer Zwischenraum. Einzelne Züge dieser Darstellung lassen sich auf diese Weise verstehen.

---

[36]) Vgl. Gröber S. 565.

[37]) Parisot S. 118.

[38]) Vgl. Parisot S. 80. — Ausser der Sage von Herzog Hervis steht noch eine andere Metzer Legende im Zusamm·nhang mit den Barbareneinfällen. Näheres darüber bei Prost, Etudes sur l'histoire de Metz, S. 67 ff „Aux invassions des barbares se rapporte la légende de saint Autor et saint Livier. . . . Outre cette légende de saint Autor et saint Livier, qui raconte la ruine de Metz par les barbares, il est une autre, celle du duc Hervis quis concerne leur défaite et leur expulsion du pays" (Prost S. 69).

[39]) Auch die Röme werden als Sarrasins bezeichnet, ihre Bauten „uevre as Sarrasins genannt (II 199, ähnlich M G 146: As grans fenestres que firent Sarrazin, vgl. ferner I 88, II 57, s. auch Olschki, Paris . . . . S 47).

Digitized by Google

Im ganzen aber bleibt es dabei, ein historischer Nachweis für die in der Lothringergeste vorgeführten Ereignisse ist nicht möglich; es bleibt nur der Schluß übrig, daß sie auf der Erfindung eines phantasiebegabten Dichters beruhen.

Ganz ähnlich verhält es sich mit den Hauptpersonen der Geste. Die Geschichte kennt keinen Herzog von Metz namens Hervis oder Garin.[40]) Ebensowenig ist ihr des letzteren Bruder Begon oder der Hauptgegner von beiden, Fromons de Lens, bekannt. Lediglich über die Herkunft ihrer Namen lassen sich Vermutungen anstellen, wie wir später sehen werden.

Von den bei Bédier in seiner „Liste des personnages de chansons de geste qui sont des personnages historiques" aufgeführten Namen kommen folgende in den „Lothringern" vor:

Anseïs, Ansegisilus, père de Pépin II, † après 685.
Charles Martel, † 741.
Yon de Gascogne, Eudon d'Aquitaine, † 735.
Pépin, le Bref, † 768.
Estormi de Beorges, Sturminius, comte à Bourges peu après 778.
Salomon, roi de Bretagne, † 874.
Girard, régent du royaume de Provence, † entre 877 et 879.
Louis, IV, d'Outremer, † 954.
Raoul de Cambrai, Raoul de Gouy, † 943.

Jofroi d'Anjou, Geoffroi Ier, † 984, ou l'un de ses successeurs du même nom.

Richard ne Normandie, Richard Ier, † 996.

Huon du Maine, peut-être l'un des cinq comtes du Maine qui ont porté ce nom entre 900 et 1090.

Heloïs de Peviers, Heluys, dame de Pithiviers, vers la fin du Xe siècle.[41])

Die meisten dieser historischen Persönlichkeiten sind vielen oder mehreren Epen gemeinsam. Aber trotzdem dürfte eine nähere Untersuchung nicht ohne Interesse sein.

Die Rolle, die Anseis von Cöln spielt, habe ich bereits angedeutet. Er ist „der Rivale, der gegen den König von Frankreich ausgespielt wird".[42]) Dem epischen Anseis entspricht, wie G. Paris identifiziert hat, in der Geschichte Ansegisus oder Ansegisilus, Urgroßvater Pippins des Kurzen. Er war der Sohn des Bischofs Arnulf von Metz. Seine Familie gehörte zu einem alten fränkischen Geschlecht. Als Ansegisel durch seine Verheiratung mit der Tochter Pippins des Aelteren sich mit der Familie der Pippiniden verband, kam seine Macht der des Königs beinahe gleich und übertraf die aller anderen Vassallen im Reich. In seiner Eigenschaft als Reichsverweser schaltete er in Cöln, dem damaligen Mittelpunkt des austrasischen Reiches, als ob er selber König wäre.

[40]) „Il n'y a aucun duc lorrain, ni avant ni après 959, qui se soit appelé Hervis ou Garin" (Parisot S. 274).
[41]) Bédier IV S. 348 ff.
[42]) Bei den Ausführungen über Anseis folge ich in der Hauptsache Remppis S. 66—74.

Digitized by Google

Seinen Tod scheint er durch Ermordung gefunden zu haben. Die Quelle für diese Angabe dürfte die Erzählung der Annales Mettenses sein von der Rache Pippins des Mittleren am Mörder seines Vaters. Daß der auf Macht und Reichtum gegründete Ruhm des Anseis noch zu Anfang des 9. Jahrhunderts sehr groß war, ergibt sich aus einer Stelle in der Metzer Bischofsgeschichte des Paulus Diaconus:

„Nam et pluriores Anchiso quam reliquerat (sein Vater Arnulf) divitiae accesserunt et ita in eo paterna est constabilita benedictio ut de eius progenie tam strenui fortesque viri nascerentur, ut non inmerito ad eius prosapiam Francorum translatum sit regnum".[43])

Es ist nicht schwer, die Anseis-Tradition näher zu lokalisieren. Sie findet sich außer in der Lothringergeste vor allem noch im Epos Aye d'Avignon, das uns auf den Osten Frankreichs hinweist. Der Sitz des Helden Garnier von Nanteuil ist zwischen Argonnerwald und Maas zu suchen (Nanteuil wahrscheinlich das heutige Nantillois im Norden des Dép. Meuse). In Sagenkreisen, die nicht ungefähr in der lothringischen Gegend zu lokalisieren sind, wird Anseis, abgesehen von Jean Bodel's Sachsenlied Saisnes, nirgends erwähnt. Es dürfte demnach nur Lothringen als Heimat der Anseis-Sage in Frage kommen.[44]) In der späten Fortsetzung des Lothringerzyklus Anseis ist Ansegisel unhistorischer Weise zu einem Sohne Girberts gemacht.[45])

Karl Martell spielt außer in der Lothringergeste eine bedeutendere Rolle in Aubery le Bourgoing und in Girart de Roussillon, dann in Berte aus grans piés, welches Epos ebenso wie die Chronique des rois de France lediglich der Lothringergeste folgt.[46]) Es sind dies Dichtungen, die im östlichen Frankreich entstanden sind, also in der Gegend, „die als Wiege des Merovingerreiches die erste berufene Hüterin der Merovingertradition war." Dasselbe wie von Karl Martell gilt von Pippin, dessen Stellung in unserem Epos bereits im vorausgehenden gekennzeichnet wurde. Yon de Gascogne, einer der geschichtlichen Gegner von Karl Martell, findet sich nur in einer Variante des Girbert (Girb 549).[47]) Estormi de Beorges tritt im Garin kaum besonders hervor; auf welche Weise er zu einer epischen Persönlichkeit geworden ist, bedarf noch der Aufklärung.[48]) Salomon de Bretagne begegnen wir in zahlreichen Epen: „On se croit en présence d'un héros cher à la Meuse de l'Epopée".[49]) Sein Vorkommen im Lothringerliede wird mit Heloïs von Peviers (P.=Pithiviers-le-Châtel, dép. du Loiret) in Verbindung gebracht. Salomon war König der Bretagne von 857 bis 874. Dort wurde er bald nach seinem Tode als Heiliger verehrt. Zur Zeit der Normannengefahr kamen dann seine Reliquien nach Pithiviers; die Pfarrkirche von Pithiviers-le Châtel ist dem hl. Salomon geweiht. Sie ist ein Werk der Heloïs, Herrin von Peviers, die in der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts gelebt hat.

---

43) M. G. SS. II. 264.
44) Vgl. auch Lot S. 217, ferner Bédier IV S. 372/373.
45) Remppis S. 73.
46) G. Paris in Mélanges Julien Havet, S 604.
47) Vgl. A. Longnon in Rev. des questions hist. XXV S. 185 ff.
48) Longnon in Rom. 33 S. 93/94 und Bédier IV S. 391/392.
49) Bédier IV S. 105 ff.

Digitized by Google

In unserem Epos erscheint sie als Schwester Garin's. Ihr wird auch die Erbauung des großen Turmes zugeschrieben, der bis zur Revolution erhalten blieb.[50])

Sept filles ot li Lohereins Hervis,
Maria les aus mieuldres del païs.
L'aînée à nom ot la bele Héloys,
Qui fint Peviers et la richle tour fist (I 50).

„L'euteur du Garin a certainement visité Pithiviers et s'est informé auprés du clergé de cette ville".[51])

An drei Stellen wird in unserer Geste auf die von Girart de Roussillon angerichteten Verwüstungen angespielt (I 53, 81; M G 139). Daß der Garin-Dichter das nach ihm benannte Epos gekannt hat, ist naheliegend; die meisten Forscher nehmen Burgund als seine Heimat an. Möglicherweise hat er die Episode mit den Vandaleneinfällen daraus entlehnt. Der historische Girart stammt aus dem Elsaß; er war der Vorkämpfer des lothringischen Reiches in Burgund und in der Provence.[52]) Aehnlich ist das Verhältnis der Lothringergeste zum Epos Raoul de Cambrai, das eine Lokalfehde des Vermandois zum Gegenstand hat. Raoul's Grab in Cambrai, d. h. das Grab des Grafen Raul de Gouy, hat die Erinnerung an ihn wacherhalten. Daß der Garin-Dichter auch nach dieser Gegend orientiert ist, haben wir bereits in der vorausgehenden geographischen Betrachtung gesehen. Raoul von Cambrai, der Held des gleichnamigen Epos, kommt außerdem nur in der Lothringergeste vor, abgesehen von einer einmaligen Erwähnung in Saisnes. In Mort Garin heißt es von ihm:

Icil Raous, Seignor, que je vos di,
De la seror fu le roi Locïz (M G 173).

Unter diesem Loeïz ist Louis IV. d'Outremer zu verstehen.[53]) Jofroi d'Anjou, Richard de Normandie und Huon du Maine endlich sind Namen, die ein Epos vom anderen übernommen hat.[54])

Die Liste von Bédier umfaßt nur Personen, die der Zeit vor dem Ende des 11. Jahrhunderts angehören. Was die übrigen in unserer Geste erwähnten Personen betrifft, so will Lot in zölf davon „mit Sicherheit oder wenigstens Wahrscheinlichkeit" bestimmte historische Persönlichkeiten erkennen.[55]) Auf Seiten der Lothringer wären das:

Hues de Saint-Michiel, † 1142
Hues de Troies, † 1125,
Thieris d'Ardenne, † 1104, Graf von Mouson,

---

[50]) Vgl. Vivien de Saint Martin unter Pithiviers.
[51]) Lot, Rom 28, S. 279.
[52]) Remppis S. 85.
[53]) Bédier II, S. 364 ff.
[54]) Näheres über die beiden ersten bei Bédier IV S. 394 ff. bez. S. 1. ff; über Huon du Maine Lot S. 2 8, Bédier IV S 363 Anm. 1.
[55]) Lot, L'élément . . ., S. 204 bis 207.

Digitized by Google

Thierri des Mons d'Aussai, † 1115 (Thierri V., Herr von Vaudémont und Herzog von Lothringen);[56])

von den Anhängern der Gegenpartei:

Droes d'Amiens, † 1035,

Anjorrant de Coucï, † 1116,

Galerans de Lembort (Limburg), † 1139,

Henris de Bar-le-Duc, † 1191,

Henri archeveque de Rains, † 1175,

Hues de Retel, † 1097,

Robert de Boves, † 1108,

Thomas de Marle, † 1130.

Für Bernard de Naisil, den erbitterten Gegner der Lothringer, findet sich ein Namensvetter in einem Grafen, der 870 eine der beiden Grafschaften des pagus Ordonensis verwaltet hat. Dieser zog sich den Ornein, einem Nebenfluß der Marne, entlang, an dem Naisil oder Naix gelegen ist.[57])

Ein Teil der von Lot aufgestellten Identifikationen wird von Langlois, Table des noms propres lebhaft angezweifelt. Wenn die betreffenden Namen tatsächlich der zeitgenössischen Wirklichkeit des Dichters entnommen sind, dann ist zu sagen, daß sein Kenntnisbereich inbezug auf die Lehensverhältnisse mit seinem geographischen zusammenfällt. In beiden Fällen liegt der Schwerpunkt desselben in Lothringen; darüber hinaus erstreckt er sich in erster Linie in der Richtung Reims-Laon.

b) Der lokalgeschichtliche Hintergrund.

Bei all den vorausgehenden geschichtlichen Erklärungsversuchen haben wir im Auge zu behalten, daß die mittelalterlichen Epen gewöhnlich keine feststehenden historischen Ereignisse behandeln, sondern nur ein Spiegelbild sind von Zeitumständen und Zeitstimmungen, also dessen, was der Franzose mit „milieu" bezeichnet. Wie wir gesehen haben, ist dieses in unserer Dichtung derart, daß es sehr wohl dem entsprechen kann, welches in der zweiten Hälfte des zwölften Jahrhunderts in Lothringen geherrscht hat. Eine weitere bedeutsame Inspirationsquelle außer dem Milieu sind für den Dichter oft äußere Gegebenheiten, auf die er aufmerksam geworden ist, sei es unmittelbar oder mittelbar durch die örtliche Sage, welche sich an diese geheftet hat. Solche Gegebenheiten, an die er oft schon mit der Absicht anknüpft, das Interesse seiner Zuhörerschaft für sein Werk zu erhöhen, sind, wie Bédier gezeigt hat, Grabmäler, Römerreste, Schlösser und Burgen, Wälder usw. Auch eine

---

[56]) Vergl. Lot S. 207 und Settegast, Zf. f. rom. Phil. 38, S. 462 Anm. 2., ferner Parisot S 274.

[57]) Vergl. Parisot S 274 und Lot S. 219. — Historisch nachgewiesen ist u. a. auch ein Graf Renant von Toul (Parteigänger Garin's). Wahrscheinlich handelt es sich um Renant IV, † 1117, indentisch mit dem in der Chanson d'Antioche genannten Kreuzzugsteilnehmer gleichen Namens (vgl. Langlois, Table; ferner Parisot S 274, Lot S. 219). — F. Lot hat im ganzen etwa 22 Identifikationen aufgestellt. Bédier IV S 351 Anm. bemerkt, speziell im Hinblick auf die Arbeit von F. Lot: „Les poètes ont simplement pris dans la vie réelle de leur temps des noms princiers familiers à leur contemporains. . . En de tels cas, il ne s'agit pas, à vrai dire, de personnages historiques devenus héros de romans, mais de noms historiques appliqués par fantaisie à des personages de fantaisie."

Digitized by Google

Untersuchung nach diesem Gesichtspunkt deutet in unserem Falle auf die lothringische Landschaft als Heimat des Dichters.

Das mittelalterliche Metz besuchte in seiner Abteikirche St. Arnulf das Grab seines ehem. Herzogs Hervis (u. seiner Gemahlin Beatrix) und in der Kathedralkirche das seines Sohnes Garin.[58]) Philipp von Vigneulles kannte noch beide. In seinem großen Werke „Les Chroniques de la ville de Metz", verfaßt zu Beginn des 16. Jahrhunderts, sagt er von Hervis: ..... „le corps gît au portail de l'abbaye de Saint Arnoul devant Metz" und von Garin: .... „lequel est tout entier, en chair et en os au grand moutier". Das Lothringerlied selbst läßt Garin in Gelinval bei Metz ruhen. Von seiner Gemahlin und ihrer Schwester dagegen heißt es:

Les deus serors, puis que fu mors Garins,
Plus ne vesquirent que trois jorz et demi;
A Saint-Arnol furent en terre miz (M G 222).

Es kann demnach kaum ein Zweifel bestehen, daß in Metz bezw. Lothringen eine Hervis- und Garin-Tradition vorhanden gewesen ist.[59])

Großen Eindruck haben die aus der Römerzeit stammenden Ruinen auf die Menschen des Mittelalters gemacht. Im Moselland hatte die römische Kultur verhältnismäßig bereitwillige Aufnahme gefunden. Die zahlreichen Barbareneinfälle aber brachten die Zerstörung vieler Städte und Dörfer mit sich, fast alle Kunstbauten fielen ihnen zum Opfer. Eine Hauptperson im Lothringerepos ist Bernard de Naisil. Naisil, heute Naix-aux-Forges, ist das alte Nasium, einst eine der wichtigsten Städte der Leuker an der alten Römerstraße Reims-Metz. Es kommt in keiner anderen chanson de geste vor. Ausgrabungen haben die Ueberreste von mehreren Lagern, Türmen, Wasserleitungen usw. zutage gefördert. Al das stimmt zu der Beschreibung, die uns das Epos gibt:

Julis César, quant le chastel conquist,
Il i fist faire et croutes et chemins
Par dessous terre, puet-on bien issir
Bien quatre lieues, ou cinq ou neuf ou dis (II 53).[60])

Besonders geheimnisvoll und merkwürdig müssen diese unterirdischen Gänge, „croutes", angemutet haben; sie machen das Schloß zu einer Art Fuchsbau in den Augen des Dichters, der von seinem Inhaber sagt: Renart resenble qu'en la taisnière est mis (II 53). Garin läßt die Ausgänge zumauern und so wird Bernard schließlich gezwungen sich

[58]) Das Grab von Hervis verlegen nach St. Arnulf die Chronik und das kleine Kartular, das der Beatrix das Epitaphium in Tumulos reeum. Vgl Bour im Jahrbuch der Gesellschaft für lothr Geschichte und Altertumskunde. 19. Jahrgang, Metz 1907, S. 129.

[59]) Vgl. Prost S. 342 ff.; ferner Sternberg S. 136: „Wenn das Lied eine Inspirationsquelle gehabt hat, so waren es wohl die Grabgwölbe, die in der Dichtung eine so grosse R lle spielen."

[60]) Hierzu bemerkt P. Paris in seiner 1835 erschienenen Ausgabe: Le déplorable oubli dans lequel nous sommes tombés sur notre histoire nationale ancienne fait qu'aujourd'hui on rattache partout á Jules-César les monuments et les traditions dont on ne peut assigner la véritable origine. On voit que cette habitude est ancienne.

Digitized by Google

zu ergeben, obwohl er alles zu seiner Verteidigung getan und kein Mittel unversucht gelassen hatte:

Moult bien chalonge et le pas et le gué (II 51).

Mit „gué" ist nach P. Paris wahrscheinlich der Ornain gemeint, an dem Naisil liegt.[61])

Die die Gegend beherrschenden Feudalbesitze werden von den Ependichtern auch deswegen gerne erwähnt, weil sie überzeugt sind, dadurch das Wohlgefallen ihrer adeligen Gönner zu erregen. Viel genannt wird Monclin „desor un tertre agu" (I 235). Wahrscheinlich war es auf einem Hügel bei Montsec (arr. de Commercy) gelegen.[62]) Sein Besitzer Guillaumes de Monclin ist auf der Seite der Feinde des Herzogs von Metz, weshalb Monclin von Begon zerstört wird (I 235 bez. I 236). Später scheint sich wieder ein freundlicheres Verhältnis zwischen ihnen angebahnt zu haben; Garin ist bei Guillaumes zu Gaste, hebt dessen Sohn aus der Taufe und gibt aus diesem Anlaß „un des marchiés de Mez" (II 212) als Patengeschenk. Aehnliches Schicksal wie Schloß Monclin hat Chastel Oedon. Man identifiziert es mit Hattonchâtel, ebenfalls in der Nähe von Verdun.[63]) Dem Hügel von Montsec, auf dem vermutlich Monclin gestanden hat, erhebt sich gegenüber, durch eine Ebene getrennt, der Hügel von Gironville. Langlois meint, dieses Gironville habe die Phantasie des Dichters möglicherweise an die Ufer der Gironde verlegt.[64]) Eine nähere Beschreibung gibt Girb 551:

Gironville est fermeie en un regot
Sor une roche del tans ansienor,
La meirs li bat salleie au pie desous,
De l'autre part Gironde li essourt.

In dem von A. de Rochambeau veörffentlichten Girbert-Fragment heißt es einmal ähnlich:

Gironville est en un regort fremée
Sor une roche qui est grans et lée,
D'une part la Gironde avironée
D'autre part bat au mur la mers salée
Qui lor amaine l'avoir d'autre contrée.[65])

Diese Angaben würden auf den von Ludwig dem Frommen auf einer der Inseln der Gironde zwischen dem Einfluß der Dordogne und dem Meere erbauten berühmten Turm von Cordouan passen. In den Hss. der

---

[61]) La vallée de l'Ornain . . . a tracé la voie naturelle entre le Bassigny et la Champagne. Bordée d'anciens marchés et de places fortes, Gondrecourt, Ligny, Bar-le-Duc, surmontée d'anciens „oppida", c'est une des plus anciennes voies par lesquelles aient communiqué les populations de ces contrées (Vidal de la Blache in Lavisse I S. 214). Gondrecourt und Ligny kommen nur in der Lothringergeste von, Bar ausserdem nur noch im Renaut de Montauban.

[62]) Montsec est dominé par une côte dite „de Montclin", sur laquelle M. Denis place le „Castrum Vabrense" décrit par Grégoire de Tour (F. Liénard, Dict).

[63]) Hattonschâtel, . . . Hadonis castrum . . . — . Hatton, évêque de Verdun (de 847 à 870), construisit en ce lieu, vers l'an 859, un château ou forteresse qui, par sa situation sur une montagne qui domine les plaines de la Woëvre, était regardé comme important; . . . Depuis la fin du Xe siècle, Hattonchâtel eut des seigneurs particuliers . . . Durant le XIe siècle, H. fut un des lieux ou les évêques de Verdun faisaient frapper leurs monnaies; ils y eurent le siège principal de leur justice depuis l'affranchissement de la ville de Verdun jusqu'en 1546 (Liénard). — Lancelin, Bischof von Verdun, ist im Epos auf der Seite der Gegner der Lothringer.

[64]) Langlois, Table unter Gironville. — Das Dorf Gironville (arr. de Commercy) ist zum erstenmal geschichtlich bezeugt 965. Patron: saint Léger (Liénard).

[65]) Cab. hist. t. XXIII. S. 195.

Digitized by Google

Chanson d'Anseis wird ausführlich von einer Seeschlacht in der Nähe der Insel berichtet, auf der Gironville gelegen war.[66]) Gironville, das außer in der Lothringergeste nur noch im Huon de Bordeaux vorkommt, ist viel umstritten in unserer Geste; es gehört den Lothringern als altes Besitztum: „lor ancestres la fermai et basti" (Girb. 524). Es wäre nicht ausgeschlossen, daß der Dichter der Aktualität halber einen heimischen Namen verwendet hätte. — Als eine Art Stammschloß der Lothringer erscheint Chastel Monfort. Nach P. Paris (I 60) sind in „einiger Entfernung von Toul" noch Ruinen dieses alten Schlosses vorhanden; bei Liénard findet sich die Angabe: „Montfort, château seign. ruiné, c^ne de Demange-aux Eaux" (zwischen Gondrecourt und Naix). Der Schlachtruf der Lothringerpartei ist meist „Chastel Monfort" bezw. „Chastel". „Chastel" ist die passende Parole für ein Geschlecht, das seine Heimat in Lothringen hat, „dem Land der Schlösser und Burgen".[67])

Wohl eine der schönsten Partien im Garin ist die Schilderung von Begon's Jagdausflug im nordfranzösischen Waldgebiet von St. Amand und Vicogne. Im Mittelalter wurde es noch zum Ardennerwald gerechnet. In einer alten „Cosmographie universelle" ist über dessen Ausdehnung zu lesen: „La forest d'Ardenne ayant une grande étendue, va depuis Treves du Rhin avant, jusqu'aux limites de Treves jusqu'aux Nerviens (qui est le comté de Hainault et Artois) contenant plus de cent lieues de longueur..... Jadis elle embrassait le pays de Hainault, Luxembourg, Bouillon, Bar, Lorraine, Limbourg, Metz, Namur, Mayence, Confluents et Cologne..... Et vers les Belges, l'extrémité de ceste forest est prise aux rivières de Meuse et l'Escault.....".[68]) Der Ardennerwald galt jahrhundertelang als ein Symbol von Wildheit und Schrecken. Er wurde als Heimstätte aller möglichen wilden Tiere angesehen, besonders des Ebers; ein Adelsgeschlecht trug den Beinamen Ardenois oder Sangliers d'Ardenne.[69]) Begon stirbt auf der Jagd nach einem Eber im Walde von Vicogne:

Escaut passèrent et on bois se sunt mis.
En la Vicoigne vont le porc assaillir (II 225).

Die Größe dieses Tieres veranschaulicht der Dichter durch folgende Verse:

---

[66]) Harff S. 8 Anm. 4. — Suivant la tradition, l'îlot de Cordouan faisait jadis partie du continent, et communiquait avec la pointe de Grave et la plage de Soulac par une plaine basse aujourd'hui engloutie (Vivien de St. Martin unter Cordonan); vergl. auch P. Paris I 178, Anm. 3.

[67]) Nach F. Lot, Rom. 28, S. 276 ff. wäre mit Chastel I 135 u. s. w. nicht Chastel Monfort gemeint — so ist schon der Schlachtruf von Hervis, — sondern Pithiviers-le-Châtel. Diese Annahme lässt sich jedoch höchstens für I 135 begründen, wo Hernaïs, Sohn der Heloïs de Peviers, diesen Schlachtruf gebraucht, nicht aber für die vielen späteren Stellen. — Im dép. de la Meuse gibt es folgende Oertlichkeiten, die den Namen Châtel haben:

Châtel, bois cne. de Heippes.

Châtel ou Châté, mont cne. de Boviolles; vaste camp antique connu sous le nom de „Camp de Naix" (Ornain-Ta).

Châtel, côte, cne. de Sassey; traces de petit camp antique.

Châtel ou Chaté, côte, cne. de Sorcy, traces de camp antique.

Châtel, place, porte et rue à Verdun. La place Châtel occupe le point le plus élevé de la ville, celui ou était établi l'„oppidum" gaulois (Virodunum), s'élevant sur des rochers dont la Meuse baigne le pied (Liénard, S. 47/48). — Ein Feudalsitz Monfort bez. Montfort findet sich ausser in der Lothr. G. nur noch im Girard de Rouss. und Bastars de Buillon.

[68]) A. Maury. S. 168. — Vgl. ferner Hoops S. 135.

[69]) Uhland S. 59 bez. 143.

Digitized by Google

Là decendirent plus de dis chevaliers
Par mesurer les ongles de ses piés.
De l'un à l'autre demi doi et plain pié.
Dist l'uns à l'autre: „Véez quel aversier!
Jamais par autre n'ert cis sangles changiés;
Fors a les dens de la goule plain pié" (II 226/7).

Die Ardennen sind ein Bestandteil des Waldgürtels, der die lothringische Landschaft rings umschließt. Wie die Argonnen gehören sie zu ihren natürlichen Grenzen. „Ce sombre pays des Ardennes ne se rattache pas naturellement à la Champagne. Il appartient à l'évêché de Metz, au bassin de la Meuse, au vieux royaume d'Ostrasie".[70]) Bei der Beschreibung des Weges, den der Transport mit der Leiche Begon's einschlägt, heißt es:

Ardenne laissent, en Argonnois sunt mis.
En Lohéraine d'autre part sunt guenchis (II 259).

c). Der kirchengeschichtliche Hintergrund.

Wenn es sich darum handelt, den landschaftlichen Charakter einer chanson de geste festzustellen, dann verdienen die in derselben enthaltenen religiösen Elemente ganz besondere Berücksichtigung. Solche sind im Lothringerliede recht zahlreich vorhanden.

Man kann sagen, daß aller Heiligenkult zuerst lokal ist.[71]) Durch den Ruf der Wunder, durch Predigt und Reliquienübertragung faßt er dann in der Nachbarschaft Fuß und dehnt sich allmählich über weitere Gebiete aus. So haben wir im Mittelalter Heilige, deren Verehrung schließlich in der ganzen gallischen Kirche üblich war. In erster Linie ist dies S. Martin von Tours, „der Standardheilige der Merovinger".[72]) Wie im Garin kommt er in zahlreichen Epen vor. Aehnlich verhält es sich mit S. Denis, S. Maurice und S. George, die alle drei einmal zusammen genannt werden:

Es Saint Denise, sor un bon cheval sist,
Et saint Meurisse, Et saint Jorge autressi,
Moult furent bien et véu et choisi:
Des paveillons gittèrent Sarrasins (I 108).

Die Erwähnung dieser Heiligen erlaubt uns daher keine besonderen Schlüsse, ebensowenig wie Beteuerungen beim Heiligen Geist, bei der Jungfrau Maria oder beim heiligen Grabe. Angerufen werden im Lothringerliede ferner S. Vincent, S. Landri, S. Remi und S. Jacques.

Vom hl. Vinzenz, der unter Diocletian den Martyrertod starb, waren viele Reliquien aus Spanien nach Frankreich gekommen (par le cor Saint-Vincent I 255); man hatte solche in Metz, Besançon und Castres. In der zweiten Hälfte des zehnten Jahrhunderts wurde vom Metzer Bischof die Stiftskirche St. Vincentius erneuert und ein Kloster St. Vincent errichtet. S. Landricus (I 207, M G 82), † 700, war zuerst Bischof von Metz, dann

[70]) Michelet S. 71.
[71]) Schätzer S. 15 ff.
[72]) Bernoulli S. 35.

Digitized by Google

Abt zweier Klöster im Hennegau; als Bischof stand er wegen seines aszetischen Lebenswandels und seiner Wohltätigkeit in hohem Ansehen beim Volke. Er wird in keinem anderen Epos genannt; daß der gleichnamige Heilige, der um 660 als Bischof von Paris starb, gemeint ist, ist kaum anzunehmen. S. Remi, „ein hervorragender sächsischer Grundheiliger", kommt auch in vielen anderen Epen vor. Die ihm zu Ehren an seinem Sitze Reims erbaute Kirche wurde seinerzeit durch Papst Leo IX. selbst eingeweiht. „Le nom de saint Remy revient fréquemment dans la nomenclature géographique des pays de la haute Meuse: champs, bois, villages, fontaines se recommandent à l'envi du patron de l'église de Reims".[73]) Auf S. Jacques werde ich später zu sprechen kommen.

Einen weiteren Hauptpatron der Stadt und Erzdiözese Reims lernen wir gleich in den ersten Versen des Garin kennen, wo es von den Wandres (Vandalen) heißt:

Destruirent Rains et assisrent Paris,
Et sains Nicaises de Rains i fut ocis,
Et sains Morises de Cambrai la fort cit (I 1).

S. Nicasius ist, wie verschiedene Quellen übereinstimmend mit dem Epos berichten, von den Vandalen niedergemacht wurden (408 oder später). Ueber seinem Grabe wurde die Kirche und dann die Abtei St. Nicaise errichtet. Von einem S. Maurice de Cambrai weiß die Geschichte nichts.[74]) Gleichfalls im Zusammenhang mit den Einfällen der Heiden steht S. Lupus (I 24, 39, 41):

Saint-Lou de Troies nous ont iluec ocis (I 41).

S. Loup, Bischof von Troyes, † 478, stammte aus Toul. Zu seinen Schülern zählten u. a. die nachmaligen Bischöfe von Troyes, Chalon s/Saône, Trier, Verdun. Heute noch wird er in mehreren französischen Diözesen verehrt, darunter in der Diözese Metz. Von den chansons de geste kennen ihn nur Garin und Girart de Roussillon, wo er einmal erwähnt ist. Weiter hat unser Dichter von den Wundern des hl Romaculus gehört; „A Saint Romacle en vois por moi garir" läßt er einen Pilger sprechen (I 270). Nach P. Paris galt Arras als der gewöhnliche Sitz seiner Wunder. Der Heilige selbst war im siebten Jahrhundert Bischof von Maastricht; er stiftete verschiedene Klöster, z. B. Malmédy, Stablo, wo er auch starb. Lange Zeit lebte er als Einsiedler in den Ardennen, mit dem Bischof von Metz stand er in freundschaftlichen Beziehungen. Außer in der Lothringergeste kommt er nur noch im Renaut de Montauban und Elioxe vor. Verhältnismäßig häufig ist in unserem Epos endlich S. Jacques erwähnt (I 181, 243; II 78, 206; M G 94, 116). Es ist damit der Apostel Jacobus gemeint, dessen Leib man am berühmten Wallfahrtsort San Jago di Compostella verehrte. St. Jaques, von dem der Dichter einmal sagt „que quierent pellerin" (I 243) und ein anderes Mal „que de mes piés requi" (II 78), war neben Jerusalem und Rom ein Zielpunkt zahlreicher Pilger aus Lothringen. Von Herzog Matthäus I. von Lothringen (1139—1176).

---

[73]) Vidal de la Blache (Lavisse I, 1) S. 214

[74]) P. Paris macht darauf aufmerksam, dass, wenn auch nicht ein Moritz, so doch ein Diogenes von Cambrai (1. Bischof) 408 von den Vandalen getötet worden ist (I, 1 Anm. 5).

Digitized by Google

ist uns bekannt, daß er diese Reise hat unternehmen wollen, jedoch in Cluny erkrankt ist.[75]) Diese Abtei, von der auch viele spanische Klöster abhängig waren, war ein Hauptsammelpunkt für Pilger nach Galizien.

Wiederholt wird das burgundische Kloster Cluny im Lothringerliede genannt (I 7, 74, 199; II 257; Girb 451, 546). Sein Reichtum und die Freigebigkeit seines Abtes werden hervorgehoben (I 7), seine Ausdehnung durch Erwähnung ihm zugehöriger Klöster (Flavigny und Macon); Hervis de Plesseïs läßt der Dichter hier als Mönch eintreten (Girb 546). Im zwölften Jahrhundert, in der Zeit der Entstehung unserer Dichtung, stand Cluny auf dem höchsten Gipfel seiner Macht. Sein Ruhm war nicht zuletzt auf seine fruchtbare Reformtätigkeit gegründet. Schon im vorausgehenden Jahrhundert hatte sich in Lothringen ein Mittelpunkt der Klosterreform herausgebildet, in erster Linie zurückgehend auf Abt Johann von Gorze und Richard von St. Vanne.[76]) Letzterer, in der Domschule zu Reims erzogen, trat in St. Vanne vor Verdun ein, kam dann nach Cluny, von wo er wiederum nach St. Vanne zurückkehrte, das er als dessen Abt in jeder Beziehung förderte. Hauptsächlich durch ihn wurde damals das Mönchtum zur führenden Macht in Lothringen. Sein Einfluß aber erstreckte sich nicht nur auf Oberlothringen, sondern auch auf Niederlothringen und den Norden Frankreichs. Fast alle in der Lothringergeste genannten Klöster fallen in diesen lothringisch-cluniazensischen Wirkungsbereich. Davon kommen folgende in keinem anderen altfranzösischen Epos vor: St. Vanne (I 236; M G 153, 162, 177) und St. Paul (M G 151, 161) in Verdun; St. Arnoul in Metz (M G 222; Girb 442; sonst nur noch in Hugues Capet erwähnt); St. Bertin (II 219); St. Amand bei Valenciennes (II 249; M G 2, 3, 6); Gorze bei Metz (I 46; II 259; M G 28, 85), Macon (I 199) und endlich Flavigny an der Mosel (Girb 451).

Die 952 gegründete Benediktinerabtei St. Vanne war als Fortsetzung einer von St. Vanne (S. Vitonus) im 6. Jahrhundert gestifteten geistlichen Gemeinschaft das älteste Kloster der Verduner Diözese. In St. Vanne läßt unser Dichter die beim Kampfe um Verdun gefallenen Anhänger der Lothringerpartei begraben werden; Bernart de Naisil, von dem gesagt wird, daß er hier schon einmal Mönch gewesen war, kehrt später wiederum in dieses Kloster zurück (M G 153 und 177). Es ist geschichtlich bezeugt, daß dieses Kloster vom lothringischen Adel in besonderer Weise gefördert wurde und hervorragende Mitglieder der gräflichen Häuser Lothringens hier eintraten, hier ihre letzte Lebenszeit zubrachten oder sich in der Klosterkirche beisetzen ließen.[77]) Die bei den oben erwähnten Kämpfen auf Seiten Fromont's gefallenen Helden werden in dem zweiten Verduner Benediktinerkloster St. Paul bestattet, das im elften Jahrhundert ebenfalls zu großem Ansehen gelangt war.

---

[75]) Duvernoy S. 62.

[76]) Ueber die lothringische Klosterreform vgl. Hauck III S. 343 bez. 443 ff. u. Parisot S. 283 ff,

[77]) Vgl. Parisot S. 284/285. „La restauration de la règle eut pour effet de ramener dans les abbayes lorraines une population nombreuse; on y vit entrer des hommes qui appartenaient aux plus grandes familles, comme Frédéric, comte de Verdun, qui se fit moine à Saint-Vanne."

Digitized by Google

Das älteste Kloster von Metz ist St. Arnulf.[78]) Erst hatte an der Stelle dieses berühmten Klosters eine Kapelle gestanden, die im fünften Jahrhundert durch die Vandalen zerstört worden war. In der wiedererstandenen Kirche fand dann der hl. Metzer Bischof Arnulf, der Stammvater der Karolinger, seine Ruhestätte und neben ihm fortan die Vertreter vornehmster Familien. Die ersten Mönche des von Bischof Adalbero ca. 941 wieder in ein Benediktinerkloster verwandelten Stifts weltlicher Kanoniker stammten aus Gorze. Unser Epos macht St. Arnulf zur Ruhestätte der Gemahlin Garin's und ihrer Schwester.[79]) Zu den Klöstern, die in Nordfrankreich unter dem Einfluß von St. Vanne standen und deren Aebte lange Zeit alljährlich nach dort zu reisen pflegten, gehört in erster Linie auch St. Amand, das von Richard von St. Vanne selbst mehrere Jahre geleitet wurde. Sein Abt Lietris, ein Neffe Garin's, geleitet im Epos die Leiche Begon's nach Metz. Er wird identifiziert mit dem dem Adel der Gegend entstammenden Abt Leudericus, der der Abtei von 952 bis 956 vorstand.[80]) In ähnlicher Weise wie St. Amand zählte das nicht zu weit davon entfernte St. Bertin (alvès Saint-Bertin II 219, jedenfalls zum Besitztum des Klosters St. Bertin in bezw. bei St. Omer gehörend) zur Schule Richard's, in der man, wie bereits im vorausgehenden angedeutet, die Verschmelzung beider Reformrichtungen sehen kann, der von Cluny und der ursprünglich lothringischen.[81])

Letztere hatte ihren Sitz in dem berühmten Kloster Gorze bei Metz, dessen Mönche im zehnten Jahrhundert sehr großen Einfluß auf die Klöster des Bistums Metz (St. Arnulf usw.) und seiner Nachbardiözesen gewonnen hatten und darüber hinaus bald auch über die des nördlichen Maasgebiets. Berühmt ist sein Abt Johann von Gorze (960—974), dessen Wirken uns in der von seinem Freund Johann von St. Arnoul verfaßten Vita Johannis Gorziensis überliefert ist.[82]) Bereits 749 an der Stelle alter römischer Bauten von Bischof Chrodegang von Metz gegründet, wurde Gorze in der ersten Hälfte des zehnten Jahrhunderts durch die politischen Wirren dieser Zeit, insbesondere die Ungarneinfälle, sehr stark mitgenommen. „Das Kloster war schier verödet, nur ein paar Brüder waren noch vorhanden; die Kirche starrte vor Schmutz und Unrat; die Güter waren seit Jahrzehnten entfremdet".[83]) Es ist schwer, da nicht an Verse zu denken wie:

Encontre terre gisent li crucefi;
Sor les autex puet-an l'erbe coillir (M G 139).

---

[78]) Ueber St. Arnulf handeln ausführlich E. Müsebeck im 13. Jahrg. des Jahrb. für lothr. Geschichte und Altertumskunde und Bour im 19. Jahrgang.

[79]) In der Garin-Uebersetzung von P. Paris, die eine andere (ausführlichere) Version über den Tod Garins wiedergibt, heisst es (S. 331): „Le Lohérain fut porté dans un moutier de haute antiquité que lui-même avait restaure et qu'il avait garni de bons moines et des prêtres ordonnés." — (Klosterreform!). Ueber die in St. Arnulf bestatteten Persönlichkeiten vgl. Bour im Jahrb. für lothr. Geschichte und Altertumsk. 19. J. S. 121 ff. — Vgl. S. 22.

[80]) Mone S. 235. — Leuderich war erster Abt nach der Neuordnung des Klosters durch Gerhard von Brogne, der die in ihrer Wirkung bereits gegen Ende des 10. Jhd. absterbende Reformbewegung in Niederlothringen und Flandern ins Werk gesetzt hatte. (Vgl. Hauck S. 343 ff).

[81]) Es waren speziell die flandrischen Grafen Balduin IV. und B. V., welche die Klöster ihres Landes den Reformbestrebungen zugänglich machten. Ein Bauduin de Flandres spielt auch im Garin eine bedeutende Rolle. 1013 berief B. IV. Richard von St. Vanne nach St. Amand (vgl. Sackur II S. 146 ff.)

[82]) Jean . . . est à certains égards une physionomie bien lorraine; à des tendances ascétiques il joint une grande activité, un réel sens pratique, le goût de l'ordre et de l'économie. Son influence se fit sentir à Gorze même et en dehors de cette abbaye" (Parisot S. 284).

[83]) Hauck III S. 353 f.

Digitized by Google

Mehrmals zeigt sich das Interesse des Dichters für diese alte Abtei. Selbst über ihre alte Gründugsgeschichte gibt er sein Wissen kurz zum besten :

Une abaïe qui fu del temps antif,
Là la fonda des mons d'Auxois Tieris (II 260).

Diese Aufgabe den Stifter betreffend stimmt nun zwar nicht, aber vielleicht hat der Dichter die Absicht, auf diese Weise einem Wohltäter Anerkennung zu zollen.[84]) Wiederholt ist Gorze der Treffpunkt Garin's und seiner Söhne oder Vettern; sein Vater Hervis schon hatte iebhafte Beziehungen zu diesem Kloster, dessen Abt er aussendet, ihm eine Frau zu werben (I 46ff).

Als eine von Cluny abhängige Abtei wird Macon erwähnt: Macon ...

Riche abéie qui apent à Clugny (I 199).[85])

Zu Cluny gehörig wird ferner genannt Flavigni,

Une abeie qui desor Muese cist[86])
De moinnes noirs, s'apartint a Cligny (Girb 451).

Ebenso wie im letztzitierten Vers ist an folgender Stelle von „moines noirs" die Rede:

Charles Martiaus .....
Aus moines noirs que sains Bénéois fist
Donnoit sa terre et rentes et molins (I 2).

Wie der in der „Bibliotheca Cluniacensis" (S. 1706/55) enthaltene Katalog der von Cluny abhängigen Klöster, Kirchen usw. ersehen läßt — man findet hier übrigens auch eine große Zahl kleiner in der Lothringergeste genannter Oertlichkeiten wieder — , beherrschten die Cluniazenser im zwölften Jahrhundert den größten Teil der Benediktinerklöster Frankreichs. Vom Aufkommen der Cisterciienser an, deren Tracht weiß war, nannte man sie „schwarze Mönche".[87]) Der Cisterciienserorden des hl. Bernard von Clairvaux fand in Lothringen Mitte des zwöften Jahrhunderts Eingang.[88]) Aber weder die „weißen Mönche" noch eines ihrer Klöster ist im Lothringerliede erwähnt; in dem Ausdruck „moines noirs" kann man daher eine gewollte Unterscheidung erblicken.[89])

Des öfteren finden wir in unserem Epos Zeugnisse für die Verweltlichung des Klerus. Eine solche Darstellung entspricht ganz der Auffassung, wie sie bezüglich der Weltgeistlichkeit im lothringischen Mönchstum jener Zeit verbreitet war.[90]) Die Aebte standen vielfach im Streit mit den Bischöfen, die sie falsche Hirten nannten. Auch von Richard von St.

---

[84]) Schenkungen an Klöster waren keine Seltenheit. Herzog Mathäus I. z. B. bedachte noch kurz vor seinem Tode Gorze; „en retour son anniversaire sera célébré tous les ans dans l'église de Gorze" (Duvernoy S. 79).

[85]) Vgl. S. 5 gegenw. Untersuchung.

[86]) Die Variante „qui sor Muesele sist" ist wohl die richtige Lesart (Langlois, Table).

[87]) Vgl. Scheuten S. 40.

[88]) Vgl. Duvernoy S. 72 ff.

[89]) Vgl. Giseke S. 23.

[90]) Sie zeigt sich u. a. auch in der Bible, satirisches Gedicht von Guiot de Provins um die Wende des 12. Jahrh., zuletzt Benediktinermönch in Cluny (Scheuten S. 80).

Digitized by Google

Vanne z. B. ist uns ein Zwist mit dem Bischof von Verdun bekannt. Der Typ des politischen Bischofs nach der Art des „riche Lancelin" bezw. „Lancelins li guerriers" (M G 140), Bischof von Verdun, ist keine Seltenheit im damaligen Lothringen, wo die Bischöfe, die hier ausschließlich von den adeligen Familien gestellt zu werden pflegten, im Besitze der weltlichen Macht waren.[91]) Zur Zeit der Abfassung der Lothringergeste war die Moral in den Klöstern selbst bereits stark im Sinken begriffen, wie dies auch durch Beispiele aus der Geschichte Lothringens bewiesen werden könnte. Im Epos kommt das zum Ausdruck durch das Auftreten zweier Mönche, die, durch den Erzbischof von Reims verleitet, einen falschen Eid schwören, sodaß Blanchefleur die Gemahlin des Königs wird anstelle die des Garin, dem sie von ihrem Vater versprochen worden war.

Die kirchengeschichtlich interessanten Angaben der Lothringergeste über Heiligenkult und Klosterwesen, von denen wir die wichtigsten und speziell ihr eigenen im vorausgehenden einer näheren Betrachtung unterzogen haben, weisen unzweideutig auf Lothringen hin. Dieses kann daher als das religiöse Zentrum unserer Geste bezeichnet werden.

Zu den genannten kommen noch andere Klöster bezw. Kultstätten hinzu, wie St. Sernin und St. Bertin in Lens (M G 57 bezw. II 246), die Kathedrale St. Pierre von Troyes, „mostier Saint Drosin" in Soissons. An beiden letztgenannten Orten wurde ein Kruzifix verehrt; zu dem in Soissons pilgerten, wie eine schriftliche Ueberlieferung sagt, besonders auch die Lothringer.[92]) St. Vincent bei Laon (I 137, 215), eine Gründung der Königin Brunehaut, erhob sich auf einer Anhöhe außerhalb der Stadt.[93]) St. Martin (M G 195), die Kirche der Pariser Vorstadt Saint-Martin-des-Champs, gehörte seit 1079 dem Orden von Cluny.[94]) St. Marcel, eine Kirche im Süden von Paris, kommt nur im Garin (I 11) und Girart de Roussillon vor.[95]) Von Paris werden in der Lothringergeste ferner Notre-Dame, St. Magloire und die Abtei St. Germain erwähnt.[96])

Die kirchengeschichtliche Betrachtungsweise bestätigt also die schon früher gemachte Beobachtung, daß der Kenntnisbereich des Dichters sich sowohl nach Nordwesten in der Richtung Picardie-Flandern bez. Paris als auch gegen Süden in der Richtung Burgund über den lothringischen Mittelpunkt hinaus erstreckt. Die geographischen Angaben über den Südwesten Frankreichs dürften in der Tatsache der Pilgerfahrten nach San Jago ihren Grund haben. So würde die gesamte Geographie der Lothringergeste kirchengeschichtlich eine weitgehende Erklärung finden können.

Auf Cluny als Organisationszentrale der Pilgerfahrten nach San Jago, die seit Beginn des zwölften Jahrhunderts immer mehr in Uebung

---

[91]) Vgl. Parisot S. 190, 245, 282.

[92]) P. Paris I 42 bez. 33 34; ferner P. Paris in Le Correspondant 58. S. 748 ff.

[93]) Vgl. Scheuten S. 14.

[94]) Olschki, Paris. S. 198 199.

[95]) Olschki, Paris. S. 240.

[96]) Olschki, Paris. S. 128 ff, 134 ff und 214 ff. — Genannt wird auch Saint-Pol (I 12), womit aber nicht die Kirche, sondern die nach ihr benannte Vorstadt gemeint sein dürfte. (Olschki S. 207).

Digitized by Google

kamen, habe ich bereits einmal hingewiesen. Wie aus den chansons de geste ganz allgemein zu erschließen, hat man vom nördlichen Frankreich her den Weg dahin gewöhnlich über Paris und Orléans genommen. Außer der Route Paris-Bordeaux kennt unser Epos allein noch eine Bordeaux-Burgund, welche die Hälfte des Weges mit der ersteren gemeinsam hat, dann aber die Verbindung mit der Rhône-Saône-Talstraße herstellt:

Li os Begon de Blaives departit,
Par grant mont va, iluec ont messe oï (I 188)
A Issoudun en vinrent au dormir .... (I 191)
Droit vers Bourgogne accueillent lor chemin.
Tant que ils vinrent à Bourbon Lancéis ... (I 192)
La nuit sejornent, si s'en vont au matin.
Droit à Biaugiu firent lor ost venir ... (I 193)
Sor Belle ville furent li ostel prins (I 194).

Damit haben wir eine mehr direkte Verbindung zwischen Lothringen bezw. Burgund und den Pyrenäen. Auch der Dichter des Anseis läßt die Reisenden zwischen Bordeaux und Flandern stets die Burgunderpässe bei Dijon passieren.[97]) Als dritte Möglichkeit liegt für den Osten Frankreichs noch der Weg durch das Rhônetal bis Arles nahe mit anschließender Benützung der alten Römerstraße Narbonne-Toulouse-Bordeaux. Die Route kommt zwar im Garin nicht vor, sie läßt sich aber aus anderen Epen entnehmen; die Namen der dabei hauptsächlich in Betracht kommenden Städte sind auch dem Garin-Dichter nicht fremd. Was die Kenntnis der Gegend von Bordeaux anlangt, so gilt im allgemeinen, was Gaston Paris einmal gesagt hat: „Il ne faut pas s'étonner de rencontrer chez un poète du Nord une connaissance aussi précise des localités voisines des Pyrénées; elles étaient „sur le chemin aux pélerins", et tous ceux qui n'avaient pas été à Saint-Jacques en avaient du moins entendu raconter le voyage".[98]) Von dem Verfasser des Lothringerliedes aber, der in dieser Gegend so gut zu Hause ist, möchten wir fast annehmen, daß er sie aus eigener Anschauung kennt, daß er die prächtigen Grabmäler von St. Sevrin in Bordeaux gesehen und das Pilgerhospiz von Belin, dem Lieblingsaufenthalt der aquitanischen Herzöge, benützt hat. St. Sevrin, das im Lothringerepos häufig, auch als Begräbnisstätte, genannt ist, kommt sonst nur einmal und zwar im Roland vor (Karl legt das Horn Roland's auf dem Altare nieder). Es spielt besonders im Girbert eine Rolle, hier ist es der Schauplatz der Szene Fromondins als Klosterbruder.[99]) Aehnlich verhält es sich mit Belin. Beide Orte waren berühmt wegen der Toten, die man dort begraben glaubte. Nach dem Codex von St. Jacques (Guide des Pélerins, éd. Fita) sind die Gefährten Roland's in Belin begraben, nach dem Pseudoturpin (Chronique de Turpin, éd. Castets) die einen in St. Sevrin, die anderen in Belin. Unter ihnen wird auch Garinus dux

[97]) Harff, S. 9.

[98]) Rom. IV S. 318 Anm. 1.

[99]) Vgl. E. Stengel, Fromodins als Klosterbruder. Episode aus der Chanson von Gerbert von Metz nach 11 Handschriften (in) Beitr. z. rom. u. engl. Philol., Festgabe für Wendelin Förster. Halle 1902.

Digitized by Google

Lotharingiae erwähnt. Im ersteren, dem Pilgerführer des 12. Jahrhunderts, heißt es:

Villa quae dicitur Belinus visitanda sunt corpora sanctorum martyrum Oliveri,... Garini ducis Lotharingiae, et aliorum plurimorum (p. 43).

Im Turpin ganz ähnlich:

Apud Belinum sepelitur Oliverus....., et Garinus dux Lotharingiae, et alii multi. Felix villa macilenta Belini quae tantis heroibus honoratur! Apud Burdegalam cimeterio beati Severini sepelitur....., Bego, cum quinque millibus aliorum (p. 54/55).[100])

Könnte der hier genannte Bego nicht der Vorläufer von Begon de Belin, dem Bruder Garin's geworden sein?[101]) Einen Gerin (var. Garin, Gelin usw.) haben wir als einen der zwölf Paladine schon im Rolandslied selbst.[102]) Das hauptsächlich auf ihn basierende Liber Sancti Jacobi, von dem der Pseudoturpin ein Teil ist, ist wahrscheinlich in der Mitte des zwölften Jahrhunderts in Cluny entstanden. Somit hätten wir es mit einem Produkt der cluniazensisch-lothringischen Klosterkultur zu tun, deren Spuren wir im Lothringerepos so deutlich verfolgen konnten. Der Zusammenhang zwischen beiden ist also ohne weiteres verständlich. Die Entstehungszeit des Garin ist wohl sicher das zweite Drittel des zwölften Jahrhunderts; demnach kommt eine Beeinflussung desselben durch den St. Jacobs-Codex in Frage.[103])

Dieser Umstand und überhaupt der Reichtum an religiösen Elementen, den, wie wir gesehen haben, das Lothringerepos aufweist, führt zu der Vermutung, daß sein Dichter kirchliche Quellen, Klosterchroniken, Heiligenleben usw. benützt hat, was bei Verfassern von Epen nicht selten der Fall war. Allerdings sind Berufungen auf solche vielfach formelhaft geworden. Im Garin aber begegnen wir Ausdrücken wie ce dist la lettre (I 43; II 217), l'écrit (II 75), la bible (I 51), la chanson (I 10, 51; II 74; M G 25), l'istoire (I 9, 159) besonders häufig. Daneben wird auf mündliche Quellen verwiesen: con j'oï conter (M G 73).

Gleich zu Beginn des Garin begegnen wir einer Kontroverse zwischen Karl Martell und dem Erzbischof von Reims, der sich weigert Geld beizusteuern zur Kriegsführung gegen die Sarazenen; der Abt von Cluny dagegen ist auf Seiten des Königs. Nach Bédier ist die Quelle hierzu

---

[100]) Vgl. Bédier III. S. 105 ff. bez. Chronique de Turpin éd. Castets.

[101]) Nach F. Lot (Rom. 26, S. 569/572) kennt die Geschichte zwei Bègues. Der erste war einer der treuesten Vasallen unter einem Ludwig dem Frommen, König von Aquitanien. Er nahm an der Schlacht von Barcelona 801 bez. 803 teil. Der zweite, Herzog der Aquitanier, gehört ebenfalls dem neunten Jahrhundert an. Seine Schicksale würden stark an den Bruder Garin's denken lassen.

[102]) Dass die Formen Garinus und Gerinus gleichzusetzen sind, beweist auch folgende Stelle aus der Bibl. Cluniacensis, an die man übrigens noch weitergehende Kombinationen knüpfen könnte: „Monasterii Cluniacensis primus fundator Guarinus, alias Gerinus, Comes Cabilonensis et Matisconensis, regnante Ludovico Pio Caroli Magni filio, circiter annum DCCCXX (Bibl. Clun., Schlussteil S. 10).

[103]) Ueber den Einfluss des Pseudoturpin auf das der „Traduction néerlandaise des Lorrains" zugrundeliegende verloren gegangene französische Original vgl. G. Huet, Rom. 21 S. 388 ff. — Ueber das Verhältnis des Garin zum Pseudotapin findet sich eine kurze Bemerkung bei Lot S. 216 A. 3, die aber durch die Forschungen Bédier's über dessen Entstehungsgeschichte (Bédier III S. 68 ff.) z. T. überholt sein dürfte. Ueber das Verhältnis des Pseudorturpin zu den ch. d. geste, siehe Bédier III S. 97 ff. bez. 115 ff.

Digitized by Google

in der Vita sancta Eucherii zu sehen.[104]) S. Eucher war Bischof von Orléans. Als solcher erhob er Einspruch gegen die eigenmächtige Wegnahme kirchlicher Güter durch den König, wenn auch der Krieg gegen die Heiden die Veranlassung hierzu sei. Dieser aber schickte ihn daraufhin in die Verbannung. Seine Gebeine ruhen im Kloster von St. Trond, wo viele Wunder geschehen sein sollen. St. Trond war eine der Metzer Kirche gehörende Abtei im Lütticher Sprengel.[105]) Zur Zeit der Reform stand sie in engster Verbindung mit dem lothringisch-cluniazensischen Mönchtum. — Daß die Erinnerung an die Barbareneinfälle, auf die der Garin anspielt, in Lothringen fortlebte, darauf habe ich bereits früher hingewiesen. Aber auch schriftliche Ueberlieferung besteht hierüber, z. B. in den Annales S. Vincentii Mettensis, in der Vita Odilonis (Bibl. Clun.) und der Vita Gerardi Comitis, weiter in den Ann. Bertenses und durch Flodoard.[106])

Von großem Interesse sind die Forschungen des Grafen M. d. Pange bezüglich des Namens von Fromond und damit zusammenhängend des Waldes von Vicogne.[107]) Nach Urkunden des Klosters Corbie ist diesem durch die Gründer ein „feodum Frondini de Hersino" geschenkt worden, dem Besitztum von Fromond in der Lothringergeste ungefähr gleich an Umfang. In dem betreffenden ältesten Texte heißt es näher darüber: „Frondinus de Ursino, dato pretio, comparavit", womit lediglich über einen Kauf Frondin's von Ursin berichtet wird. „Comme les domaines de Frondin s'étendaient jusque dans l'Artois, la croyance s'établit avec les noms de fief, c'est-à-dire, au XIe siècle, que ce puissant seigneur avait porté le nom de „Frondinus de Ursino", Frondin de Hersin. Mais Hersin n'était qu'un petit fief mouvant très anciennement de la terre de Lens. Il fallait une dénomination plus illustre pour un aussi puissant seigneur; et c'est ainsi, peut-être, que ce serait formé le personnage épique de Frondin ou Fromondin de Lens. En réalité ce seigneur pourrait plutôt être appelé Frondin de la forêt de Vicogne: „Scripta et munimenta ecclesiae testantur quod Viconia foresta erat de feodo Frondini". C'est dans le bois de Vicogne, dans les alleux de Saint-Bertin, que se déroule un des plus tragiques épisodes de la geste. Les abbayes de Saint-Bertin et de Corbie portaient toutes deux au moment de leur fondation et portèrent pendant longtemps encore le nom de Saint-Pierre. Le rédacteur trouvant,

---

[104]) Bédier IV. S. 374 ff. — Luchaire erblickt in dieser Stelle eine offenkundige Anspielung(„allussion évidente") auf die von den französischen Königen in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts abverlangten Geldleistungen, vielleicht sogar auf die von Phil. Aug. 1188 eingeforderte „dême saladine" (Luchaire, La Société . . . S. 183). Ganz allgemein betrachtet erinnert diese Stelle an die zwischen Geistlichen und weltlichen Gewalthabern bestehenden, durch Uebergriffe der letzeren hervorgerufenen Streitigkeiten, die in der damaligen Zeit und spez. auch im damaligen Lothringen an der Tagesordnung waren (vergl. Parisot S. 212 ff., Duvernoy S. 49 ff.) — Ueber das gespannte Verhältnis Karl Martell's zum erzbischöflichen Stuhl von Reims und seine der Kirche abträglichen Massnahmen s. Parisot S. 168/169. Lothar I und Lothar II. folgten seinem Beispiel (Parisot S. 175).

[105]) Sackur I 173.

[106]) Vgl. Reynaud S. 12, ferner Bédier IV S. 376 A. 2 u. Bruneau S. 112 ff. — Bédier legt bei seiner Erklärung der schriftlichen Ueberlieferung geringere Bedeutung bei. „Au XIIe siècle„ on ne pouvait guère entrer dans une église de Reims, de Troyes, de Soissons sans y trouver le souvenir de saint Nicaise, de saint Loup et des Vandales. L'auteur de „Grain le Lorrain" a pu ramasser dans l'une de ces églises ces quelques miettes d'histoire qui forment toute la substance historique de son immense poème."

[107]) Was die Namen der Hauptpersonen Garin und Fromont betrifft, so führt Mone für das volksmässige Fortleben dieser Namen Beispiele aus Nekrologien Frankreichs an u. zwar aus solchen von St. Clemens zu Metz und St. Sauve bei Valenciennes. (Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit, 6. Jahrg. 1837, S. 488; vergl. ferner 7. Jahrg. 1838, S. 409).

Digitized by Google

dans la donnée historique qu'il développait, la mention précise de la forêt de Vicogne, dans les alleux de Saint-Pierre, aura confondu les deux forêts, et cela d'autant plus facilement que la forêt de Vicogne appartenant a l'abbaye de Saint-Pierre de Corbie était depuis longtemps, en grande partie défrichée et avait perdu son ancien nom, tandisque la „Silva famosissima" de Vicogne, près Valenciennes, était encoire, au XII e siècle, par son étendue et par les grands crimes qui s'accomplissaient sous ses ombrages".[108])

Garlain, dem Großvater von Fromont (I 126, 130), will Pange mit dem Grafen von Corbie, Gollandus oder Gothlandus identifizieren. Weiter meint er: „Il n'est pas jusqu' à la haine contre le nom lorrain dont on ne retrouve la trace dans les documents de Corbie: „homines mali et pessimi qui dicuntur Loherenc, Emmon et Godardus..... et hi duo simul fuerunt comites de Corbeia". Comment ces deux méchants Lorrains venaient-ils au X e siècle réclamer le comté de Corbie? Serait-ce par suite de quelque alliance entre les Loherains et les descendants de Golland et de Frondin? Alliances néfastes dont la fin de la geste lorraine relate les sanglantes et tragiques conséquences.[109])

Bei all diesen Vermutungen, die auf Grund von Dokumenten des Klosters Corbie angestellt sind, ist zu beachten, daß Corbie ebenso wie St. Amand und St. Bertin zum lothringisch-cluniazensichen Wirkungsbereich, speziell auch zur Einflußsphäre Richards von St. Vanne gehörte.[110])

Pange weist ferner darauf hin, wie sehr die Darstellung des Todes Garin's den Charakter einer Hagiographie trägt. Es sind dies besonders die Verse:

Atant ez-vos un sergent, o il vint;
Cil estoit maires au Loheren Garin,
Fils son prevost, qué il avoit norri;
Vit son seignor devant l'autel gesir,
Cuida mors fust et que pas ne vesquist;
Encor i ert l'ame ce m'est a viz.
Li maires tient son seigneur por martir,
Et hauce un vouge qué entre ses mains tint,
Le braz senestre li a copé parmi;
En blanc argent le metra, ce' a dit (M G 220).

„Ce bras coupé qu'on emporte comme une relique n'est-il pas encore la preuve d'un emprunt maladroit aux traditions du VII e siécle, à Saint Garin, frère de Saint Léger; tous deux, si l'on croit leurs biographies, hautement allieès en Austrasie. C'est aussi, à ce qu'il semble, la vie de Saint Léger qui a fourni l'épisode de Fromondin, moine défroqué qui médite d'assassiner Girbert".[111])

Die Ueberlieferung über den hl. Gerin (er heißt auch Garinus, Guerinus, Warinus, Varinus) ist sehr mangelhaft; in allen Darstellungen

[108]) Pange S. 141/115.

[109]) Pange S. 118/119.

[110]) Ueber die gemeinsamen Beziehungen unterrichtet die Chronik des Hugo von Flavigny, der um die Wende des 12. Jahrhunderts Abt von Flavigny war und später von St. Vanne.

[111]) Pange S. 117/118.

Digitized by Google

tritt er hinter seinen berühmteren Bruder S. Léger zurück.[112]) Er war Statthalter (comes) von Poitou; die genaue Zeit und den genauen Ort seines Martyriums weiß man nicht. Angeklagt, an der Ermordung des austrasischen Königs Childerich II. († 675) mitschuldig zu sein, wurde er von seinem Bruder getrennt und gesteinigt, bevor der König selbst ein Urteil gesprochen hatte. Der Wald zwischen Arras und Cambrai, in dessen Verborgenheit etwas später S. Leodegar gemartert wurde, damit er nicht als Martyrer verehrt werden könne, heißt heute noch „Forêt de Saint-Léger". So kann man auf den Gedanken kommen, daß der heute noch in der Nähe von Metz, der Residenz der austrasischen Könige, erhaltene Name Genivaux nichts anderes bedeute, als das Tal, in dem der hl. Garin gemartert worden ist. Für die Annahme, daß Valgelin eine durch das Andenken an einen Martyrer geheiligte Stätte sei, spricht auch der Umstand, daß sich hier eine Einsiedelei mit einer Kapelle befindet. Garin stirbt am Fuße des Altars.[113])

Diese Erklärung scheint mir größeren Anspruch auf Wahrscheinlichkeit zu besitzen als die von M. de Pange, der an einen „quidam Waningus vir inluster" glaubt, der gegen 650 in Metz gelebt habe, ohne daß die Geschichte von ihm irgendwie berichten würde.[114])

Wenn wir den Spuren des hl. Garin des 7. Jahrhunderts nachgehen, kommen wir auf einen Walliser Heiligen des 12. Jahrhunderts, ebenfalls mit dem Namen Garin. Auch für ihn finden sich Schreibungen wie Garinus, Guerinus und Varinus, was die Verwechselung mit jenem sehr begünstigte. Als sein Geburtsort wird Pont-à-Mouson in Lothringen angegeben. Er trat früh in das Benediktinerkloster Altacumba (=Hautcombe, Hochtal) ein, dessen zweiter Abt er gewesen ist. Als späterer Bischof von Sitten im Walliserland soll er bei einem Besuche seines angestammten Klosters gestorben und in der Kirche desselben beigesetzt worden sein. An seinem

---

[112]) Der hl. Leodegar ist auch der Held des Leodegarliedes, als dessen Heimat Suchier Kloster Brogne bei Namur vermutet (Bausteine . . ., Festschr. für Mussafia S. 661 ff). Von Brogne war seinerzeit die hauptsächlich auch St. Amand u. St. Bertin umfassende niederlothr. Klosterreform ausgegangen. — Vgl. S. 28.

[113]) El val Gelin assemblent li marchiz;
Ileuc avoit un fin clerc seignori,
Forment se paine de dame Deu servir;
Hermites fu, et repairoit iqui:
Chapele i ot, nus plus bele ne vit . . . (M G 214).
Vers la chapele qui li hermites fist,
S'en vint de Mez li Loherens Garins,
L'espée traite et l'escu avant mis,
Trestot a pié, desfendant son parti.
Enz o mostier li dus corant se mist:
Desor l'antel vait son escu ofrir,
Deu reclama qui onques ne menti . . . (M G 218).

Valgelin M G 214, Gelinval M G 221 (val Gerin und Gerin-val bei Bartsch, Chrestomatie Pièce 17 v 80 bez 229) hat schon P. Paris mit „Genivaux identifiziert, „encore anjourd'hui petit bois de la campagne de Metz" (P. P. Uebersetzung S. 335). — „Bois de Genivaux" erstreckt sich nördlich von Gravelotte an der alten Römerstrasse Metz-Verdun (vgl. die Karte von Metz in „Das Reichsland Els.-Lothr. . . . 1. u. 2 Teil). Genivaulx, zerstörtes Schloss, lag im Genivaux-Tal, Bagneux gegenüber. 1419 verkaufte Isabella Baudoche das Schloss Genival bei Ancy an Lothringen. (Das Reichsland . . .).

[114]) Pange S. 113. — „Malheurensement le laconisme dessources historiques an VIIe siècle ne fournit aucun Garin, "vir illuster", qui eût pu être l'ennemi de Frondin. Cependant le nom de Genivaux, conservé jusqu'à nos jours par le site charmant où Garin trouva la mort, paraît être une indication historique, négligée bien à tort par le versificateur du XIIe siècle qui n'en comprenait plus l'étymologie. Au VIIe siècle, en effet, et à ce qu'il me semble, au VIIe seulement, les prénoms de Waning et Warin sont identiques. C'est une simple variante d'orthographe, Genivaux est le val oú Waning a été traîtreusement assassiné" (S. 115/116). Vgl. hierzu das Referat von Ch. Bruneau über die Studie von Pange in Annales de l'Est. 34e année — 1920. Bibl. lorraine (1913–1919), S. 271. —

Digitized by Google

Grabe seien viele Wunder geschehen, weshalb die Abtei rasch zu einem von weit her besuchten Wallfahrtsort geworden sei. Nach dem „Heiligen des Walliserlandes" wären die nach dem Tode Attila's ins Eifischtal (in der Schweiz gelegenes Seitental der Rhône) geflüchteten Hunnen durch seine Bemühungen zum Christentum bekehrt worden. — Im Garin wird Thierri, König von Naurienne, von den Sarazenen in Valpafonde belagert (I 73ff); das Heer Pipins eilt ihm nach langem Zögern zu Hilfe:

De Lions issent plus de soissante mil
Devant aus fu l'enseigne Saint-Denis.
Tresqu' à Vianne ne prinsrent onques fin.
Desor le Rone ont tuit lor ostel prins; . . . .
Li ost s'arroute par vaus et par larris,
Et par les roches dont moult a el païs.
De l'une à l'autre voient singes saillir,
Voient ces ors des bocages issir.
Costoient Yse dont corant sunt li fil;
Jusqu' à Romans ne prinrent onques fin,
D'autre part logent à la roche-Cayn (I 91/92).

Dann heißt es weiter:

La véissiez tant destriers de Hongrie, ...
Li os chevauche par tertres et par combes
A quatre lieus tot droit de Val parfonde (I 95/96).[115])

Thierri, im Kampf mit den Heiden verwundet, wird nach Valparfonde gebracht und stirbt hier, nachdem er seine Tochter Blanchefleur dem Garin zur Frau gegeben hat.

Hautecombe war seit dem zwölften Jahrhundert das St. Denis des Fürsten von Savoyen, daher auch nach dieser Seite hin geeignet die Phantasie der Pilger anzuregen, die auch aus Lothringen in großer Zahl zum Grabe ihres wundertätigen Landsmannes herbeigeströmt sein mögen. Für die von allen Epen einzig dastehende Route die Isère hinauf nach Hautecombe hätten wir damit eine Erklärung. „Le bienheureux Guérin, qui n'a jamais été canonisé, est appelé saint en Lorraine, et plusieurs paroisses de l'ancien diocèse de Toul se glorifient de posséder de ses reliques; mais une saine critique pourrait démontrer qu'il a été confondu tantôt avec saint Guérin ou Gérin, frère de Saint Léger".[116]) Hautecombe dürfte mit dem Kreis der Cluniazenser in Verbindung gestanden haben; sein erster Abt, S. Amadeus, der Vorgänger S. Garin's, war aus Cluny hervorgegangen, später allerdings trat er zu den Cisterziensern über.

So kann man an die Möglichkeit einer Verschmelzung der im vorausgehenden genannten Garin-Traditionen glauben, der des Garin im Roland bez. Pseudoturpin, des austrasischen Heiligen Garin aus dem

[115]) Vgl. P. Paris I 96 Anm. 2. „Suivant toutes les apparences, cette ville était située dans l'emplacement occupé depuis par l'abbaye de Haute-Combe, c'est-à-dire à quatre lieues de Chambéry et sur le bord du lac du Bourget."

[116]) Migne, Dict, hagiographique.

Digitized by Google

7. Jahrhundert und des aus Lothringen stammenden und hier verehrten Heiligen dieses Namens aus dem zwölften Jahrhundert. Sie mögen dem Dichter den Namen für seinen Hauptheiden — dafür kämen wohl nur die beiden ersten in Frage — und Anregung zur Ausgestaltung seiner Schicksale gegeben haben. Ihre Kenntnis verdankte er seinen Beziehungen zu den lothringisch-cluniazensischen Klöstern und seiner Vertrautheit mit dem Heiligenglauben und Heiligenkult des lothringischen Stammes. Nicht umsonst haben wir, wie schon eingangs dieser kirchengeschichtlichen Betrachtung hervorgehoben, im Lothringerepos so unverhältnismäßig viele Angaben über Klöster usw.; es entspricht dies dem kirchlichen Geiste, der das ganze Mittelalter hindurch in dieser Landschaft geherrscht hat.

Digitized by Google

III. Geist und Form der Dichtung.

Mannigfach also sind die Inspirationsquellen, die die Lothringergeste möglicherweise gehabt hat, angefangen von den Grabmonumenten der Metzer Kirchen bis zu den schriftlich oder mündlich überlieferten Heiligenleben. Die Dichtung als Ganzes aber ist ein Werk freier Erfindung, das Produkt einer verhältnismäßig stark ausgeprägten Dichterpersönlichkeit, die durchdrungen ist vom Geiste des Zeitalters und der Umgebung, in der sie lebt. Helden und Heldenmut finden wir in allen französischen Epen des elften und zwölften Jahrhunderts. Und doch besteht ein großer Unterschied zwischen unserem Epos und den vielen anderen vom Typ des Rolandsliedes. In diesen herrschen die allgemeinen Motive der Vaterlandsliebe und der Religion, Frankreich und Christentum; Ruhm und Sieg beider zu fördern, gehen die Helden in den Tod. Der Charakter des Roland ist universal und ideal. Demgegenüber steht die andere Gattung von Epen nach der Art des Lothringerepos mit den einfachen Motiven der Treue und des individuellen Heldentums. Nicht die Verteidigung des Vaterlandes steht da im Vordergrund, sondern der Privatkrieg. Es sind dies außer der Lothringergeste in der Hauptsache Raoul de Cambrai, Girart de Roussillon, Aubery le Bourgoing, Renaut de Montauban, Berte aus grans piés und Chevalerie Ogier. Sie alle haben viele Züge gemeinsam. Zum Teil liegt gegenseitige Beeinflussung vor; bei den später entstandenen zeigt sich sogar, daß ganze Partien von dem einen in das andere übernommen wurden, z. B. von einem Fortsetzer des Girbert 800 Verse aus dem Raoul.[117]) Ihre Heimat sind gewisse Provinzen des östlichen Frankreich, so für Raoul das Vermandois, für Girart Burgund, für Aubery Flandern. Die größte Verwandtschaft besteht zwischen Garin und Raoul.

In beiden haben wir das Prinzip der Blutrache. Wird ein Mitglied der Sippe getötet, dann schwören die Ueberlebenden des Geschlechts seinen Tod durch Tötung des Mörders oder eines seiner Verwandten zu rächen.[118]) So Fromont angesichts der Leiche seines von den Lothringern ermordeten Bruders Guillaume:

„Tant mar i fustes, Frans chevaliers jentis;
Qui vos a mort, il n'est pas mes amis.
Ne place Deu qui en la croiz fu mis,
Qué en soit faite acordance ne fins,
Jusqu'a cele ore que venjance en' soit pris,
Que j'en fiére un de mon branc acerin,
Et que je l'fende entresi qu'enz el piz!"
A ces paroles font le corz enfoïr (M G 126/127).[119])

[117]) Vergl. gegenw. Unters. S. 19; ferner Lot S. 216 ff. Bez. Berte auch Rhode S. 131, bez. Chevalerie Ogier E. Heuser, die Chanson des Loherains eine Quelle der Chevalerie Ogier, betr. Aubery auch Bangert S. 151 ff., bez. Raoul u. a. Rudolph S. 31.

[118]) Ueber Herrschaft und Dauer dieses Prinzips in der lothr. Landschaft vgl. Parisot S. 129/130.

[119]) Der Hass der Frauen, Blanchefleur und Heloïs, steht dem der Männer keineswegs nach, sie schüren vielfach deren Leidenschaft (vgl. Sternberg S. 130).

Digitized by Google

Dies führt zum Triumph der brutalen Gewalt, zu erbitterten Kämpfen von Generation zu Generation, zu großer Verwüstung und Verlust an Menschenleben, auch solcher die nicht unmittelbar am Kampfe teilnehmen:

La véissiez tante sale alumer,
Et tant mostier ardoir et embraser,
Tant cruzefi trabuchier et verser.
Li enfant ardent, qu'an n'es en-puet torner
De ces mostiers ou l'an les fist porter.
La oïssiez tante dame plorer,
Et tant borjoiz lor enfans regreter (M G 169).

Die mit der Befriedigung der Rachgier verbundene Grausamkeit scheint nicht zu überbieten:

Devant les autres vint Hernaïs li fiers:
Chastel! escrie: „Or avant chevaliers!"
Et fiert Hardré un grant cop et pleinier
Que la cervelle en espant à ses piés:
Puis refiert l'autre, ne l'a pas espargnié,
Le tiers consuit, à travers, par derrier,
Parmi le coupe com un ram d'olivier (I 135).

Wir verspüren da nichts mehr von dem halb lyrisch-romantischen Ton des Roland, vielmehr eine lebhafte Verwandschaft mit dem Geiste der germanischen Heldendichtung. Der Vergleich mit dem Niebelungenliede ist sehr alt. Der Engländer Ker setzt das Garin-Epos in Parallele mit den isländischen Sagas.[120]) Natürlich geht es zu weit auf germanischen Ursprung zu schließen.[121]) Wohl aber lassen die zweifellos vorhandenen germanischen Züge an eine Landschaft als Entstehungsort denken, wo die germanischen Einflüsse stärker gewesen sind als im übrigen Gallien. Die germanische Einwanderung hatte sich seinerzeit bis nach Andalusien erstreckt. Aber der Grad der Vermischung der keltisch-romanischen Rasse mit der germanischen ist natürlich an der Nationalitäten- und Sprachgrenze ein viel höherer als anderswo. Lothringen war stets eines der Hauptvermittlungsgebiete zwischen Frankreich und Deutschland.[122]) An der lothringischen Mundart sind die germanischen Einflüsse deutlich nachzuweisen: ihr Sprachsystem bietet einen „zwitterhaften Anblick".[123]) In Lothringen haben wir es mit einer Mischung des Volkscharakters zu tun. „Mehr als ein anderes Volk ist das lothringische ein Werk der Zeit und des geschichtlichen Werdens; doch blieben die Spuren der einstigen Verschiedenheit seinem Wesen tief eingeprägt. Wie es der Zunge nach zu aller Zeit als zweisprachig erscheint, so tritt auch in seinem Wesen und seiner Denkart ein Gemisch von germanischen und kelto-romanischen Zügen zu Tage.... Streit- und Kampflust, Liebe zur Freiheit und

[120]) Ker S. 344 ff.

[121]) Der erste Vertreter dieser Anschauung bezüglich der Lothringergeste war Franz J. Mone. „Der Werin ruht ganz auf fränkischer Ueberlieferung, alle Namen seiner Helden sind teutsch, und verraten schon dadurch das Volk, von dem die Sage ausgegangen, und man kann wohl behaupten, dass wir im Werin grösstenteils die Uebersetzung altfränkischer Lieder haben" (Mone S. 195). Vgl. ferner Meril, Préface XVIII/XIX.

[122]) Vgl. Zimmermann S. 80 ff.

[123]) Vossler S. 18.

Digitized by Google

provinzieller Selbständigkeit, rasch aufwallendes Ehrgefühl und eine leicht entzündbare und leicht zu mißbrauchende religiöse Phantasie geben der Geschichte und dem Volkscharakter des lothringischen Stammes sein besonderes Gepräge. Der Geist des Katholizismus durchweht seine innere und äußere Geschichte".[124]) Fleißig, rührig und erfinderisch sind die Lothringer nach den Angaben der Chronisten der sächsischen Zeit, dazu heißköpfig und wetterwendisch, witzig und verschlagen.[125]) Aus letzteren Eigenschaften dürfte sich das später entstandene, von den Lothringern als Produkt von Böswilligkeit angesehene Sprichwort herleiten, das da lautet:

Lorrain, mauvais chien,
Traître à Dieu et a son prochain.

Es ist kaum zu viel behauptet, wenn man sagt, daß der Geist der Lothringergeste dem lothringischen Volkscharakter entspricht.[126]) In keinem altfranzösischen Epos ist das Selbstgefühl der Barone so groß wie in unserem. Dieser Individualismus ist etwas germanisches.[127]) Lothringen war stets ein Zankapfel zwischen dem Osten und dem Westen, was seine Bewohner gelehrt hat auf Selbständigkeit und Unabhängigkeit zu halten und sie zu verteidigen. „Leur vie morale et leur poésie, à ces hommes de la frontière, du reste raisonneurs et intéressés, c'est la guerre".[128]) Zu jeder Zeit der Geschichte sind die Lothringer gute Soldaten gewesen; Feldherrn von der Größe eines Turenne und Ney stammen aus diesem „pays de soldats", wie Maurice Barrès Lothringen einmal nennt. In unserem Epos wird ihre Tapferkeit wiederholt gerühmt, gleich zu Anfang heißt es von den Leuten von Hervis:

Si home furent plus hardi que lion (I 24).

Schlachtenschilderungen nehmen in der Lothringergeste den breitesten Raum ein, sie ist eine endlose Erzählung von Krieg und Kampf: Qui ben gueroie, ne l'estuet pas dormir (I 183). Der Dichter selbst zeigt sich als Freund der Kriegsleidenschaft, sie ist das Thema seines Liedes:

Iluec comence li grans borroflemens
Dont furent mort chevalier ne sais quant,
Chasteau brisié, et villes à noient,
Désérité en furent li enfant.
Chançons commence de grant efforcement,
Onc ne fu mieudre, en cest siecle vivant (I 126).

Er wird nicht müde, Schilderungen der in Trompetenschall und Kampfgeklirr sich kundgebenden Schlachtstimmung zu geben:

---

[124]) Derichsweiler I S. 22 ff.

[125]) Es sind dies allerdings Urteile, die nicht immer frei sind von Voreingenommenheit. — Widukind: Lotharii gens varia . . . et artibus assueta, bellis prompta, mobilisque ad rerum novitates (I 30).

[126]) Vgl. Fouillé S. 15 über Ausdrucksformen des Volkscharakters.

[127]) Vgl. De Metz-Noblat in Le Corresp. 58, S. 347.

[128]) Michelet S. 61.

Digitized by Google

En l'ost enforce et la noise et li cris.
Là véissiez les boisines tentir
Les moniaus et corner et bondir,
Et les banieres encontre mont flatir (II 162).

Das Handgemenge der Schlacht vergleicht er mit dem Roden von Wäldern:

Diex! com le fait li Borgoins Auberis
Et li baron qui furent avoc li!
Charpentier semblent qui en gaut soient mis (II 204).

Wie Siegfried im Niebelungenlied wird Begon auf einer Eberjagd getötet. Uhland glaubte, daß bei der Verwendung des Motives der Eberjagd altgermanischer Einfluß hereinspiele.[129]) Aber die Verwendung und vor allem die glänzende Durchführung desselben erscheint auch erklärlich, wenn man das waldreiche Lothringen als Entstehungsort der Geste annimmt.[130]) „Il y a dans nos pays de Lorraine une race de vieux chasseurs, d'hommes terribles", lesen wir einmal bei Maurice Barrès. Liebe zur Jagd und Liebe zum Kampf gehen immer zusammen. — Nur an einer Stelle wird ein friedliches Bild entrollt, Begon im Kreise seiner Familie vor Antritt der Todesfahrt:

Un jor fu au chastel de Belin.
De jouste lui la belle Biatris.
Li dus li baise et la bouche et li vis,
Et la duchoise moult doucement en rist.
Parmi la salle vit ses deus fis venir,
Ce dist la lettre; li ains nés est Gerins,
Et li mains nés ot à non Hernaudin:
L'un ot douze ans et l'autres en ot dix.
Ensemble o aus sis damoisiaus de pris
Vont l'un vers l'autre et corre et tressaillir,
Juer et rire et mener lor délis (II 217).

Es ist sehr begreiflich, daß die ewigen Kämpfe, die ständige Anspannung der Kräfte, der dauernde Zustand der Notwehr, in den Lothringer. schon damals wie in späteren Jahrhunderten versetzt war, letzten Endes zu einer Art Schicksalsergebenheit und fatalistischer Gleichgültigkeit führen mußte. Sie ist im Laufe der Zeit beinahe sprichwörtlich geworden; in den Werken von M. Barrès, dem Psychologen lothringischen Wesens, wird uns diese Seite des lothringischen Volkscharakters deutlich nahegebracht. In der Lothringergeste kommt die gleiche Stimmung zum Ausdruck, wenn sie hier auch zum Teil im Walten der Blutrache als einer außerhalb des Willens der Helden stehenden Schicksalsmacht ihren Grund hat. So findet des öfteren die Totenklage auf folgende Weise eine rasche Beschwichtigung:

[129]) Bangert, S. 149 bez. Uhland, III S. 59 ff." — „Die Jagd ist hier, wie bei Siegfrieds Tode, der waldfrische Hintergrund blutiger Geschichten".
[130]) „Les pays de forêts ont contribué jadis à faire des peuples chasseurs, généralement barbares et despotiques" (Fouillé S. 39).

Digitized by Google

Laissiez ester, ...
Tout avenra ce que doit avenir;
Li mort as mors, li vis voissent as vis,
Duel sor dolor et joie sor joïr
Jà nuns frans hons nel devroit maintenir (I 262).

Aehnlich heißt es im Anfang des Girbert nach dem Tode von Rigaut:

. . . . . Li dues n'i vaut rien ci,
Ne conreir nel pouront votre amin,
Li mors ais mors li vis as vis (Girb 543).

„Mit einer Art dumpfer Ergebenheit und fatalistischer Müdigkeit verrichten die Helden ihre blutige Arbeit und lassen sich schlachten, wenn ihre Zeit gekommen ist".[131]) Nur an wenigen Stellen tritt anstatt dieses mehr heidnischen Schicksalsglaubens christliches Gottvertrauen zutage:

. . . . Et dit Hervis: . . . . .
Combatez-vos, Diex vos ira aidier (I 18).

Im großen und ganzen spricht eben auch aus dem Lothringerepos mehr äußerlich-kirchlicher Geist und nicht innerliches Christentum, obwohl sehr viel von Messebesuch usw. die Rede ist.

So sind auch Verrat und Hinterlist viel gebrauchte Kampfmittel. Selbst Garin, der sichtlich die Sympathie des Dichters hat, beteiligt sich an der unmenschlichen Hinmordung des Guillaume de Blancfort, obwohl dieser unter königlichem Geleite reist:

Ja s'en-alast descombrés et garis, (Guillaume)
Quant l'encontra li Loherens Garins,
Li preus Girbers et li vaxax Gerins,
Dos li venerres, li peres Malvoisin;
Brochant tuit quatre, le comte vont ferir: . . . .
Donc trait l'espée li Loherens Garins;
Arestés s'est desor son anemi;
Des le braier le porfent jusqu'o piz;
Foie et pormon par terre en-espandi:
Ce fu eschanges de Begon de Belin (M G 112).

Bekanntlich sind die Lothringer besonders stark an der Sache der Kreuzzüge beteiligt gewesen. Der von ihnen ausgehende Geist ist vielleicht in gewisser Beziehung von Einfluß auf unsere Dichtung gewesen; Einzelheiten wie die Darstellung der Zeremonie des adoubement verstärken diesen Eindruck.[132]) Die Anteilnahme an den Kreuzzügen hat

[131]) Vossler, S. 18.

[132]) Wir haben in der Lothringergeste beide Arten des adoubement vertreten, ohne religiöse Zeremonie bei Garin, Begon, Fromont und Guillaume de Monclin, mit solcher bei der zweiten Generation, bei Girbert und Fromondin, den Söhnen Garin's und Fromont's.

Digitized by Google

auf den fränkischen Volkscharakter vielfach nachteilig gewirkt, Treulosigkeit und Grausamkeit gefördert.[133])

Es ist bezeichnend, daß die schlechten Eigenschaften in unserer Geste in der Hauptsache mehr bei der gegnerischen Partei zu finden sind. Die Lothringer sind entschieden günstiger gezeichnet. Sie zeigen Ehrlichkeit und Offenheit, Uneigennützigkeit, Ehrfurcht vor den getroffenen Vereinbarungen, Treue zum König. Letztere wenigstens „solange es die Erbärmlichkeit eines Pippin zuläßt".[134]) Demgegenüber sind ihre Feinde unehrlich und eigensüchtig, falsch und hochmütig. Schon von ihren Vorfahren her ist diese Sippe belastet, ihr Besitztum ist auf unrechtmäßige Weise an sie gekommen, wie die Vorwürfe Garin's ihrem Führer Fromont gegenüber schließen lassen:

Garlain vostre aive ne volez forlignier
Qui son parrain murdrit en un mostier,
A son signor-lige coupa le chief
Et son cousin fit en un sac noier
Dont vous tenez les terres et les fiés
Et l'héritage, à tort et a pechié (I 130).

Fromont selbst hat zwar zum Teil sogar ansprechende Züge, aber immer wieder wird er ein Opfer seiner Schwäche. Sein böser Geist ist Bernard de Naisil, „cis maus lechieres" (II 63), die Verkörperung der Unversöhnlichkeit. Jedes Mittel ist ihm recht zur Befriedigung seiner Rache; Verschlagenheit und Tücke, nicht Tapferkeit ist seine Sache. Stets weiß er den Haß gegen die Lothringer aufs neue zu schüren.[135])

Garin und Begon berühren am sympathischsten. Garin ist mäßig und besonnen in seinem Auftreten, doch tapfer im Streite:

Diex! Comme i fiérent li trois germain cosin,
Li preus Hernaus, et Girbers et Gerins!
Mais toz les passe li Loherens Garins... (M G 235).

Seine Rechtlichkeit macht ihn angesehen bei Freund und Feind:

Molt s'umelie li Loherens Garins,
Ainz vilonie de sa boche n'issist.... (M G 4);
Onques estous ne fu li dux Garins,
Né vilonnie de sa bouche n'issit... (I 149).

Als ihm einmal drei Friedensjahre beschert sind, blickt er zurück auf sein vergangenes Leben; noch nicht wissend, daß sein Ende durch

---

[133]) Vgl. Prutz, S. 131 ff. — Das Nasenabschneiden wurde von den Kreuzfahrern mit besonderer Vorliebe angewandt. Ein Anklang hieran ist möglicherweise das häufig vorkommende Sprichwort: Qui son né coupe il deserte son vis (I 160, 280; II. 133). Aehnliches nur in Elie de Saint Gille und Li Bastars de Buillon, welch letzterer zur Kreuzzugdichtung gehört. Es ist dies, wie wir gesehen haben, nicht der einzige Fall, wo die Lothringergeste eine Einzelheit mit einem Epos dieser Gattung gemeinsam hat. Die Heimat der epischen Kreuzzugdichtung ist der Nordosten, das wallonische Sprachgebiet. — Auf Kreuzzugeinfluss geht wohl auch die fromme Zeremonie der symbolischen Kommunion mit drei Grasblättern zurück, die zum erstenmal in der Chanson d' Antioche erwähnt wird. Von den älteren ch. d. geste kennen sie Raoul d. C., Garin (Tod Begon's II 240), Elie de Saint Gille und Renaut de Montauban (Sylvester, Dublin-Review 1897, July-Oktober, S. 83 ff.)

[134]) Werner, S. 326.

[135]) Sternberg S. 126 ff.

Digitized by Google

feindlichen Verrat so nahe ist, zeigt er sich reuevoll und friedfertig, eine Art mystischer Frömmigkeit überkommt ihn:

Bien fu trois aus qu'onques guerre ne fist;
Ainz se repent et se claime cheti;
Les pechiés plore au soir et au matin,
De ce qu'il a tans homes mors et pris.
Par sains abés, par prestres benéis,
Requiert les trives a Fromont le marchiz;
Covant lor a qu'il fermera Monclin,
Tot ausi bien com lo jour qu'il chaï..... (M G 213).
„... Por mes pechiés, Biau sire, ai la croiz pris;
Outre la mer irai as Sarrazins..." (M G 214).

Begon dagegen ist ein Kriegsheld mit rauhem Auftreten nach außen; im innern aber ist er mild und edler Gesinnung. Besonders schätzt er die Tugend der Treue. Als ihn seine Gemahlin an seinen Reichtum und sein äußeres Glück erinnert, antwortet er:

„Dame, vérités avez dit;
Mais d'une chose i avez moult mespris.
N'est pas richoise né de vair né de gris,
Né de deniers, de murs né de roncins,
Mais est richoise de parens et d'amins:
Li cuers d'un homme vaut tout l'or d'un païs.... (II 218).[136])

Streng ist seine Auffassung bezüglich der Lebenspflicht:

Son droit signor ne doit-on point falir;
Qui le feroit, il esteroit plus vis (II 95).

Gegen den Bischof von Langres, der die Flucht des Bernart de Naisil begünstigt, obwohl dieser das Gebiet seines Lehensmannes Aubery gebrandschatzt hat, macht Begon in größter Entrüstung Front:

„... Vo foi avez au Borguignon menti,
Il est vos hons et de vous doit tenir;
Tu herberjas son mortel anemi,
Crestienté me tient que ne t'oci" (I 210).

Unter Umständen allerdings ist er zur höchsten Leidenschaftlichkeit fähig; er ist es, der die Grausamkeit begeht, seinem Gegner dessen eigene Eingeweide ins Gesicht zu schleudern:

(Begon) Fiert Isoré à mont sor l'hiaume bis,
Le cercle coupe qui estoit à or fin,
En la cervèle le branc li embati,
Jusques as dens trestot le porfendit,
Mort le trébuche, cui qu'il doie abélir.

[136]) Zu diesem letzten Vers bemerkt der Herausgeber P. Paris: „Voilá l'un des plus beaux vers que l'on ait jamais fait en aucune langue".

Digitized by Google

Oiez merveille que li Loherens fist:
Ou cors li met Floberge au pont d'or fin;
Le cuer dou ventre entre ses deus mains tint,
Guillaume fiert devant, emmi le vis:
„Tenez, vassal, le cuer vostre cuisin,
Or le povez et saller et rotir" (II 37/38).

Doch das ist nicht der wahre Charakter des Bruders von Garin; bei seinem Tode preist ihn der Dichter als „un bon chevalier

Le plus léal et le plus droiturier
Qui onques fust soz la chape del ciel" (II 240)

und auf seinem Grabmal prangt die Inschrift:

„Ce fu li mieuldres qui sor destrier séist" (II 272).

Auch aus der Art der Charakterzeichnung in der Lothringergeste geht somit hervor, daß der Dichter auf Seiten der Lothringer steht, für die er schon gleich am Anfang einzunehmen weiß, indem er sie zu Trägern des Widerstandes gegen die Heiden macht und sie so in den Dienst der christlich-nationalen Idee stellt.[137]) Im weiteren Verlaufe der Erzählung allerdings kommt dieses Motiv nicht mehr zur Geltung. Aber besonders dadurch, daß der Dichter wie ein unparteiischer Berichterstatter auch von der bevorzugten Partei manches Unrecht tun läßt, nicht allein von der Gegenpartei, entsteht beim Leser jener Eindruck der Wahrscheinlichkeit der gesamten Ereignisse, den alle Kritiker der Geste hervorheben und dem die Geschichtschreiber so weit erlegen sind, daß sie die Dichtung als Geschichtsquelle benutzt haben.[138])

Dazu ist der Stil in dieser gewissermaßen objektiven Darstellung klar und sachlich und nüchtern; im Vergleich zu anderen Epen ist, abgesehen von den bisweilen ziemlich weitschweifigen Kampf- und Turnierschilderungen, fast kein Vers überflüssig.[139]) Dieser Realismus ist es, der das Lothringerlied von allen anderen altfranzösischen Epen unterscheidet und auszeichnet; es ist ein Mittelding zwischen Reimchronik und chanson de geste. „L'auteur ne quitte pas un instant le rôle d'historien qu'il a voulu prendre. Il raconte avec la netteté, le calme, l'assurance d'un témoin pour ainsi dire oculaire, d'un homme qui a traversé les vallons, les villes et les campagnes que ses héros ont traversés, qui les a entendus, qui les a vus combattre et mourir. Jamais, à notre avis, on n'a plus complètement imité l'historien véritable".[140])

Auch heute noch sind die Lothringer bekannt wegen ihres Wirklichkeitssinnes, immer wieder spricht M. Barrès vom „esprit réalisateur des Lorrains" oder von einem „rude Lorrain réaliste". Soweit wir

---

[137]) Sternberg S. 125 ff.

[138]) Méril, Préface XIX; Mon. Germ. hist. SS 30, 58 ff.

[139]) Komik tritt in der sonst durchwegs ernsten Dichtung nur episodisch auf in den beiden Vilain-Figuren Menuel Galopin und Rigaut. Dass es sich ausschliesslich um Charakterkomik handelt, nicht um Situationskomik, zeigt die Neigung des Dichters zur Objektivierung (vgl. Theodor S. 34 ff.)

[140]) P. Paris in Hist. litt. t. XXII p. 605.

Digitized by Google

Zeugnisse geistiger Betätigung von Lothringern im Mittelalter haben, finden wir dasselbe bestätigt. Von der Miniaturmalerei der berühmten Schreiberschule von Metz im 9. Jahrhundert sagt Parisot: „On y constate un souci curieux de réalisme dans la façon de traiter les figures".[141]) Eine Besonderheit der romanischen Baukunst in Lothringen liegt in der großen Nüchternheit der Dekoration. Was die mittelalterliche Literatur dieser Landschaft anlangt, so ist es interessant zu sehen, daß man in Lothringen wenig Interesse für philosophische oder theologische Spekulation hatte — theologische Literatur ist hier sehr viel vulgarisiert, aber wenig produziert worden —, dafür aber eine ausgeprägte Neigung zur Geschichtschreibung.[142])

Am Schlusse dieser Betrachtung über Geist und Form unserer Dichtung sei deren prägnante Charakterisierung durch Vossler wiedergegeben: „Der Lothringer Epenzyklus, der uns freilich nicht im Dialekt des Landes überliefert ist, darf uns doch wohl als idealer Spiegel der wilden feudalen Fehden und Leidenschaften des lothringischen Wesens gelten. Der religiös-nationale Charakter der altfranzösischen Chansons de geste hat sich hier völlig aufgelöst in persönliches Hassen und Lieben einerseits und in ethisch-religiöse Stimmungen andererseits. Der schroffe Individualismus, der dabei zutage tritt, ist mit einem merkwürdigen Rechtsgefühl und mit einer ebenso merkwürdigen Nüchternheit und Sachlichkeit der Beobachtung und Darstellung gepaart".[143])

---

[141] Parisot S. 155/156. — „Ein kleines Kabinettstückchen epischer Kleinmalerie" nennt E. Stengel eine Stelle aus Girbert. die er in der Zs. f. fr. Spr. u. Lit. XIX S. 296—304 veröffentlicht hat.

[142]) Vgl. Parisot S. 264 ff.

[143]) Vossler, Frankreichs Kultur . . S. 18, vgl. auch Zitat S. 42.

Digitized by Google

SCHLUSSBETRACHTUNG.

Es ist nicht zu viel behauptet, wenn man sagt, daß man in Lothringen das Garin-Epos stets als etwas Ureigenes betrachtet hat. Um 1250 erhielt der Garin eine Vorgeschichte in Hervis de Metz, die nichts anderes ist als „ein für die Metzer Lokalgeschichte zurechtgemachter Abenteuerroman".[144]) Phil. de Vigneulles, der die Lothringergeste mit seiner Vaterstadt Metz in Zusammenhang bringt, verfolgte mit seiner 1515 entstandenen Bearbeitung „Chronique du Loherain Guerin" nur den Zweck, den aus sprachlichen Gründen unverständlich gewordenen Sagenkreis seinen Mitbürgern und Landsleuten wieder zugänglich zu machen. Dom Calmet, der Vater der lothringischen Geschichtschreibung, hielt Hugues Metellus, „chanoine regulier de l'abbaye de St. Léon de Toul", für den Verfasser des Garin.[145])

Aber nicht nur literarisch ist die Tradition von Garin in Lothringen lebendig geblieben. Lange war man der Meinung, daß die Herzöge von Lothringen, wenn auch nicht direkt von Garin le Loherain, so doch von einer Seitenlinie herstammten. Seit Anfang des 13. Jahrhunderts, also zu einer Zeit, wo die Fortsetzungen des Girbert langsam aufgetaucht sind, führten sie einen Bratspieß mit drei Hühnern (Regenpfeifern) in ihrem Wappen, zweifellos in Erinnerung an die Stelle des Garin-Epos, wo Begon, der als königlicher Küchenmeister fungiert, mit dem Bratspieß bewaffnet in den trotz der Anwesenheit Pippin's entbrannten Kampf eingreift:

Ez-vous Begon qui sus el palais vint,
Queus de cuisine plus de soissante sis;
Li dus avoit un grant hastier saisi
Plain de ploviers qui chaut sunt et rosti;
Fiert Isoré..... (II 19).

Im Jahre 1339 stiftete der Lothringerherzog Raoul einen Jahrtag für Garin, „qui fut li un des chiés de nostre lignaige"; zugleich ließ er an diesem Tage (am 10. Februar) Brot unter das Volk verteilen um das Gedächtnis an ihn volkstümlich zu machen. Eine Glocke der Kathedrale von Metz führte im Mittelalter den Namen Garin.[146])

Unsere auf Grund sachlicher Argumente geführte Untersuchung gibt der im Lothringen von heute verbreiteten Auffassung recht, welche in der Lothringergeste das Nationalepos des lothringischen Volkes erblickt.[147]) Sie hat gezeigt, daß man in Lothringen am ehesten Anregung

---

[144]) E. Stengel im Vorwort zur Ausgabe des Hervis. — Ueber das Verhältnis von Hervis und Garin handelt A. Rhode, Ausg. u. Abh. III.

[145]) Vgl. Mon. Germ. hist. XXX, p. 58. — Ueber die Lothringergeste als Quelle für die in der 2. Hälfte des 13. Jhd. verf. Chronik des Hugo von Toul s. Weisker S. 42; über die Entstehungszeit dieser Chronik Weisker S. 45.

[146]) Vgl. M de Pange S. 109 ff.

[147]) Vgl. den Artikel vou M. Toussaiut. Er glaubt, dass der vermutliche Verfasser der Lothringergeste, Jean de Flagg, aus Metz stamme (S. 247 ff)

Digitized by Google

und Grund haben konnte ein solches Epos zu verfassen. Wenn es auch nicht möglich ist, die Heimat einer chanson de geste mit Sicherheit zu bestimmen, so kann man doch von der Lothringergeste sagen, daß sie lothringischen Charakter hat und mit großer Wahrscheinlichkeit in Lothringen entstanden ist. Die Ansicht, daß der Dichter des Garin ein Champagner sei, halte ich nicht für richtig. Ihr jüngster Vertreter ist L. Olschki: „Am entschiedensten läßt sich die kulturvermittelnde Funktion der Champagne in den Garin-Epen feststellen. Der Dichter des Garin, mag er Jean de Flagy oder anders geheißen haben, ist ein Champagner. Lothringische Sagenstoffe haben seine Phantasie angeregt".[148]) P. Paris kam seinerzeit zu dieser Auffassung, weil er Jean de Flagy für den Verfasser, wenn nicht des ganzen, so wenigstens des Teiles des Garin hielt, der den Tod der beiden Lothringer erzählt, und weil er Flagy ohne weiteres in der Champagne gelegen glaubte. Daß dies falsch ist, habe ich an anderer Stelle bereits dargetan.[149])

Der Schöpfer der Lothringergeste war sicher ein Mann von ziemlich hoher Bildung. Wie seine Hauptheiden Hervis und Garin mag er wohl bewandert gewesen sein in der Kunst des „lire et roman et latin".[150]) Ein Zeugnis für seine Bildung sind z. B. die Verse:

Des icelle oure que naquit Jhesus-Crist
Not tel bataille ne un tel féreis,
Fors devant Troies où Achilles fenit (I 107).[151])

G. Gröber urteilt: „Ist auch die Konzeption des Ganzen nichts Ungewöhnliches, so überragt doch die dichterische Ausführung die gesamte nationale epische Dichtung des Zeitraums in einem Grade, daß der Dichter in anderen als den Spielmannskreisen gesucht werden muß".[152]) Dieser Umstand und besonders das Resultat der kirchengeschichtlichen Betrachtung legen den Gedanken nahe, daß die Lothringergeste in einem der in ihr genannten Klöster oder doch in engster Zusammenarbeit mit dem lothringischen Mönchtum entstanden ist. Der „moine poète", der vielfach von adeliger Geburt, vor Eintritt ins Kloster oder durch Unterbrechung dieses Aufenthalts die Welt gesehen hatte, war damals keine Seltenheit. Gerade auch aus dem Lothringerepos geht die Tatsache des beim Rittertum vorhandenen Zuges zum Mönchtum deutlich hervor.[153]) Die allein in einer Handschrift der Turiner Universitätsbibliothek enthaltene Einleitung zur Lothringergeste beginnt mit einem ausgesprochenen Hinweis auf die Autorschaft eines Klerikers:

---

[148]) L. Olschki, Der ideale Mittelpunkt Frankreichs . . . S. 44.

[149]) s. S. 5.

[150]) Li Loherens fut à escele mis.
Com il estoit jonvenciaus et meschins;
Bien savoit lire et roman et latin [I 179/180].

[151]) Ein Beispiel dafür, dass die Kenntnis des römischen und griechischen Altertums in den Klöstern nie ganz erloschen ist, haben wir an den ca. 1037 tätigen Geschichtsschreibern der damals sich Richard von St. Vanne anschliessenden Abtei St. Mihiel, des Klosters, das der Stadt an der Maas den Namen gegeben hat (Sackur II S. 367).

[152]) Grundriss der röm. Phil. II, 1 S. 565.

[153]) Vgl. Scheuten S. 24 bez. 80.

Digitized by Google

Oies, seigneur-que (dex) vois soit...
Li glorieus qui en la crois fu mis! —
Boine chanchon estraite de grant pris,
De grant lignage et de force d'amis!
Que benois soit li bons clers quile fist....[154])

[154]) E. Stengel, Mitteilungen aus französischen Handschriften der Turiner Universitätsbibliothek S. 12 Vers 1—5. — Auch Ch. Bruneau ist der festen Meinung, dass die Lothringergeste das Werk eines Geistlichen ist. Am Schlusse seines Referates über die Studie von Pange, auf die ich bereits S. 35 verwiesen habe, schreibt er: „Toutefois les renseignements précis que M. de Pange a recueillis sur .... parmettront peut-être un jour de résoudre le problème de la rédaction de la Geste, composée saus doute par un clerc, avec des documents d'origine ecclésiastique puisés aux archives de couvents et peut-être mal lus ou mal compris".

Digitized by Google

Digitized by Google

INHALT

Literaturnachweis: a) Texte V
b) Atlanten V
c) Literatur VI
Einleitung 1
I. Die Geographie der Geste des Loherens 4
II. Der historische Hintergrund der Geste des Loherens . . 11
a) politisch-historisch 11
b) lokalgeschichtlich 21
c) kirchengeschichtlich 25
III. Geist und Form der Dichtung 38
Schlussbetrachtung 47
Register 52
1 Skizze: Die Geographie der Lothringergeste

Digitized by Google

REGISTER.

Aachen 9.
adoubement 42.
Alemans 4, 14.
Altacumba (Hautecombe) 35 f.
Anjorrant de Couci 21.
Annales Bertenses 33.
Annales S. Vincentü Mettensis 33.
Anseis (Epos) 1, 24, 31.
Anseis von Cöln 9, 16 ff.
Anservile (Ancerville) 9.
Aquitanien 11 f., 32.
Ardennen 2, 24 f.
Argonnen 2, 19, 25.
Arles 31.
Arnulf v. Metz (Bischof) 15, 28.
Arras 26.
Artois 11.
Aubery le Bourgoing (Epos) 19, 38.
Austrasien 2 f., 11.
Auviller 5.
Avallois 4.
Aye d'Avignon (Epos) 19.

Bademont 5.
Bar-le-Duc 23.
Barbareneinfälle 17, 22, 33, 36.
Barrès (Maurice) 40 f., 45.
Bastars de Buillon 24, 43.
Bauduin de Flandres 28.
Beatrix 22.
Begon de Belin 12, 18, 23 f., 28, 42 ff., 47; (Name) 32.
Belagerungen 12.
Belin 12, 31 f.
Bernart de Naisil 13 f., 21 f., 27, 43 f.
Berte aus grans piés (Epos) 19, 38.
Biaugi 4.
Blanchefleur 30, 38.
Blanzy 5.
Blutrache 38.
Bordeaux 6, 11 f., 31 f.
Bordeaux-Burgund (Straßenverbindung) 31.
Bordiax (Schlachtruf) 11.
Bordolesen 11.
Brogne (Kloster) 28, 35.
Brouces 5.
Burgund 12, 30, 38.

Cambrai 13, 26.
Chalon s./S. 6, 26.
Champagner Messen 6.
Chanson d'Antioche 21.
Charakterzeichnung (i. d. Lothr.-G.) 43 ff.
Chari 4.
Chastel (Schlachtruf) 15, 24.
Chastel flori 5.
Chastel Monfort 24.
Chastel Oedon (Hattonchâtel) 23.
Chastel Thieri (Tilchatel) 4.
Chenoi 5.
Chevalerie Ogier 38.
Chevalier au Cygne 10.
Christentum (i. d. Lothrg.) 42.
Chrodegang von Metz 28.
Chronique des rois de France 19.
Cisterzienser 29, 36.
Clermont en Argonne 6.
Cluniazenser 29.
Cluny 27, 29, 30, 32, 36.
Cöln (Kirchenprovinz) 2.
Cöln (Stadt) 18.
Corbie (Kloster) 33 f.
Corfaut 5.

Dijon 31.
Droes d'Amiens 21.
ducatus Moslinsis 15.
dux de Mes (Titel) 15.

Eberjagd 24 f., 41.
Elie de Saint Gille 43.
Elioxe 26.
Estormi de Beorges 18 f.
Estrabort (Straßburg) 9.
Etampes 7.

Flagi (Flagy) 5, 48.
Flandern 5, 28, 30 f., 38.

Digitized by Google

Flavigny 27, 29, 34.
Flodoard 33.
Fossés 4.
Foucars d'Estrabort 9.
Fromondins 31, 42.
Fromons de Lens 11, 14, 18, 38, 43; (Name) 33.

Galerans de Lembort 21.
Garin (Epos) 1 usw.
Garin de Mes 11, 15, 18, 22 f., 34 ff., 43; (Name) 31 f., 32 ff.
Garlain 34.
Garmaise (Worms) 10.
Garnier de Nanteuil 19.
Gascogne 11 f.
Gaudimont 5.
Gelinval (Valgelin; Genivaux) 22, 35.
Gerard (lothr. Graf) 13.
Gerhard von Brogne 28.
Girbert (Epos) 1 usw.
Girbert 19; (Name) 13.
Girard de Roussillon (Epos) 19 f., 24, 26, 30, 38.
Girard de Rousillon 18, 20.
Gironde 23.
Gironville 23 f.
Giselbert (lothr. Herzog) 13.
Gondrecourt 23.
Gorze 27 ff.
Grabmäler 21 f.
Grausamkeit (i. d. Lothr. G.)39, 44.
Guide des Pèlerins 31 f.
Guillaume de Blancfort 42.
Guillaume de Monclin 14, 23.

Hattonchâtel s. Chastel Oedon.
Hautecombe s. Altacumba.
Heiligenkult 25 f.
Heldendichtung (germanische) 39.
Heloïs de Peviers 18 f., 24, 38.
Henri archeveque de Rains 21.
Henris de Bar-le-Duc 21.
Hervis (Epos) 1, 6, 47.
Hervis de Mes 15, 17, 22, 40.
Hervis de Plesseïs 27.
Historische Persönlichkeiten (i. d. Lothr. G.) 18 ff., 32, 35.
Hues de Retel 21.
Hues de St. Michel 20.
Hues de Troies 20.
Hugo von Flavigny 34.
Hugo von Toul 47.
Hunnen 17 ,36.
Huon de Bordeaux (Epos) 24.
Huon de Maine 18, 20.

Isère 36.
Jean de Flagi 1 f., 48.
Jocelins de Sallebruge 9.
Jofroi d'Anjou 18, 20.
Johann von Gorze 27 f.

Karl Martell 16 ff., 32.
Klöster 26 ff.
Klosterreform 27 ff., 34.
Komik (i. d. Lothr. G.) 45.
Kreuzzugdichtung 43.
Kreuzzüge 42 f.
Kriegführung 12 ff.

Lagny 6, 7 A.
Lancelin de Verdun 14, 23, 30.
Langres 6, 10.
Laon 5.
La Prée 5.
Lavardin 4.
Lehenswesen 1, 12, 14, 44.
Lens (Stadt) 30.
Lens (Schlachtruf) 11.
Leodegarlied 35.
Liber S. Jacobi 32.
Lietris (Abt von St. Amand) 28.
Ligny-en-Barrois 7 A., 23 A.
Ligny-le-Châtel 7.
Lothar I. 2, 33.
Lothar II. 2, 33.
Lothringen (Ausdehnung) 2.
Lothringen (Bewohner) 3, 40.
Lothringen (Entstehung) 2.
Lothringen (Mundart) 39.
Lothringen (Name) 2, 15.
Lothringen (Volkscharakter) 40 ff.
Lothringen Nordfrankreich (Strassenverbindung) 6.
Lothringen-Rhônetal 6, 31.

Digitized by Google

Lothringergeste (Abfassungsort) 47 ff.
Lothringergeste (Abfassungszeit) 3.
Lothringergeste (Handschriften) 4.
Lothringergeste (Mundart) 2.
Lothringergeste (Person des Dichters) 48 f.
Lothringergeste (Publikation) 1 f.
Lothringergeste (Quellen) 32 f., 38.
Lothringergeste (Stil) 45.
Lothringergeste (Teile) 1.
Louis d'Outremer 18, 20.
Lyon-Verdun (Straßenverb.) 6.

Maas 5.
Maastricht 10, 26.
Macon (Kloster) 5, 27, 29.
Mâcon (Stadt) 6.
Malmédy 26.
marchis (Titel) 15.
Marsaut 5.
Matfrid (lothr. Graf) 13.
Matthäus I. (Herz. v. Lothr.) 26, 29.
Maulion 5.
Menuel Golopin 45.
Mes (Schlachtruf) 15.
Metz 3, 6 ff., 13, 15 ff., 22, 24, 28, 35, 46.
Metz-Cöln (Straßenverb.) 9
Monclin 23.
Montagui 5.
Monfort 24.
Mons Esclavorins 5.
Montil 5.
Mont Meliant 4.
Montsec 23.
Mont-St. Vanne 8.
Morlant 5.
Mosel 10.

Naisil (Naix) 6, 12, 21.
Nateuil 19.
Narbonne-Bordeaux (Straßenverbindung) 31.
Neustrien 11.
Nibelungenlied 39, 41.
Nied (Fluß) 9.
Niederlothringen 2, 27 f.
Nordfrankreich 6, 11.
Normanneneinfälle 12, 17.
Notre-Dame (Paris) 30.
Nuevile 4.

Oberlothringen 2, 27.
Oise 5, 6.
Orléans 6.
Ortsangaben 6 ff.
Otto I. 2.
Ouri l'Alemant 14.

Paris 6 f., 30.
Paris-Bordeaux (Straßenverbindung) 6, 31.
Paris-Metz (Straßenverb.) 7.
Parteien (i. d. Lothr. G.) 12, 14, 43, 45.
Paulus Diaconus 19.
Phil. August (König v. Frankreich) 3, 15, 33.
Philipp v. Vigneulles 22, 47.
Picardie 5, 11, 14, 30.
Pippin (der Kurze) 15, 18.
Plaissëïs 5.
Pontiz 5.
Provins 6.
Pseudoturpin 31 f., 36.
Puele 4.
Pyrenäen 31.

Raoul de Cambrai (Epos) 20, 38, 43.
Raoul de Cambrai 18, 20.
Regino (lothr. Graf) 13.
Reims (Stadt) 5, 6, 26.
Reims (Kirchenprov.) 2, 5 f.
Reiserouten 6 ff.
Renaut de Montauban (Epos) 23, 26, 38, 43.
Renaut de Toul 21.
Restel 5.
Rhein 10.
Rhônetal 5 f., 36.
Richard de Normandie 18, 20.
Richard von St. Vanne 27 ff., 34, 48.
Rigaut 42, 45.
Riviers 5.
Robert de Boves 21.

Digitized by Google

Rolandslied 31 f., 38 f.
Roman der Lorreinen 5 A.
Römerreste 21 f.
Roussillon 4.
Rumigni 4.

Saar 9.
Saarbrücken (Sallebruge) 9.
Saisnes (Epos) 19 f.
S. Denis 25.
S. Eucher 33.
S. Garin 35 f.
S. George 25.
S. Gerin 34 f.
S. Jacques 25 f.
S. Landri 25 f.
S. Léger 35.
S. Loup 26.
S. Martin 25.
S. Maurice 25 f.
S. Nicaise 26.
S. Remi 25 f.
S. Romacle 26.
S. Vincent 25.
Salomon de Bretagne 18 f.
Samoine 4.
Sancoiz 5.
San Jago s. St. Jacues.
Saône-Tal 5 f.
Sarrasins 17.
Savoyen 36.
Schicksalsglaube 41 f.
Schlachtenschilderungen 40.
Schlösser 23 ff.
Schwarze Mönche 29.
Sens 17.
Sobrin 5.
Soissons 10, 17, 30.
Soivre 5.
Sorbri 5.
Sorebin 4.
St. Amand 24, 27 f., 34.
St. Arnulf (in Metz) 22, 27 f.
St. Bertin (b. St. Omer) 27 f., 33 f.
St. Bertin (in Lens) 30.
St. Clemens (in Metz) 33 A.
St. Dié 9.
St. Drosin (in Soissons) 30.
St. Florentin 5.
St. Germain (Paris) 30.
St. Haimmon 5.
St. Jacques (San Jago di Compost). 26, 30 f.
St. Ladre 8.
St. Magloire (Paris) 30.
St. Marcel (Paris) 30.
St. Martin (Paris) 30.
St. Michel (Abtei) 9.
St. Mihiel 10, 48 A.
St. Paul (Verdun) 27.
St. Pol (Paris) 30 A.
St. Pierre (Troyes) 30.
St. Sauve (bei Valenciennes) 33 A.
St. Sernin (Lens) 30.
St. Sevrin (Bordeaux) 31 f.
St. Trond 33.
St. Vanne 27.
St. Vincent (Laon) 30.
St. Vincent (Metz) 25.
St. Vincent 5.
Stablo 26.
Straßburg s. Estrabort.

Teri 5.
Thieris des monts d'Aussai 9, 21.
Thieris d'Ardenne 20.
Thieri, König von Maurienne 36.
Thomas de Marle 21.
Tioiz 4.
Torci 5.
Toul 8, 26.
Toulouse 31.
Tour d'Ordre 4.
Trier (Kirchenprovinz) 2.
Trier (Stadt) 10, 26.
Troyes 26, 30.

Ungarneinfälle 17, 28.

Valbruiant 5.
Val de Morin 5.
Val de Metz 8.
Val de Tol 8.
Valdoine 4.
Valdormant 5.
Valgelin s. Gelinval.
Valparfonde 5, 36.
Valperdu 5.

Digitized by Google

Valpinel 5.
Valsore 5.
Vandalen (Wandres) 17, 26, 28.
Vengeance Fromondin 1, 5 A.
Verdun 6, 8, 13 f., 26.
Verkehrsstraßen (i. Epos) 6 ff.
Vermandois 6, 11, 38.
Verrat 42.
Verweltlichung des Klerus 29.
Verweltlichung der Klöster 30.
Verzelai 5.
Vicogne 24, 33 f.
Vita S. Eucherii 33.
Vita GerardiComitis 33.
Vita Odilonis 33.
Vogesen 9.

Wälder 21, 24 f., 41.
Wandres s. Vandalen.
Weiße Mönche 29.
Worms s. Germaise.

Yon (Epos) 1.
Yon de Gascogne 18 f.

Digitized by Google

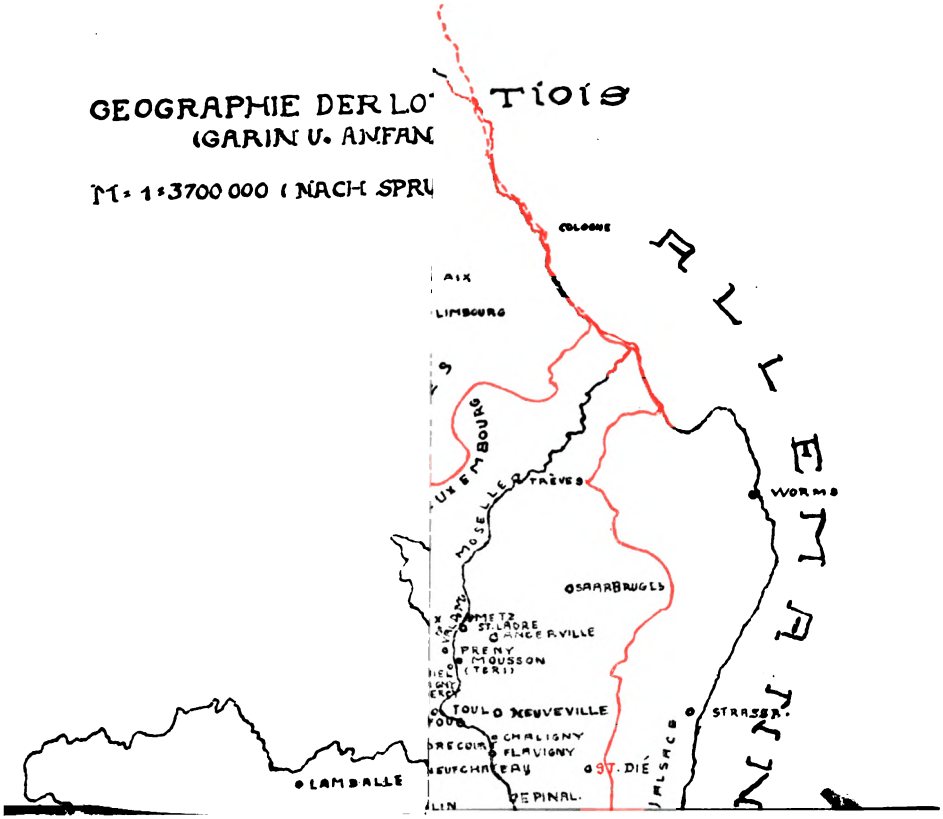
LEBENSLAUF

Ich bin als Sohn des Landwirts Isidor Gleich am 25. Oktober 1895 zu Ustersbach bei Augsburg (im Kreis Schwaben u. Neuburg) geboren, bin kath. Konfession. Von der Volksschule trat ich im September 1907 an das Hum. Gymnasium Dillingen a. D. über, das ich im Frühjahr 1915 verließ. Anschließend brachte ich 4 Jahre im Heeresdienst zu, davon 1 Jahr an der Front in Nordfrankreich, bis zu meiner Verwundung in der Sommeschlacht. Im Frühjahr 1919 konnte ich das Hochschulstudium aufnehmen, nachdem ich 1916 das Reifezeugnis erhalten hatte. Vom Kriegsnotsem. 1919 an studierte ich an der Universität in München Neuere Philologie, Philosophie und Pädagogik und legte die Lehramtsprüfung für den Unterricht in den Neueren Sprachen ab.

Ich habe Vorlesungen gehört bei den Herren Professoren und Dozenten Becher, v. Calcker, Fischer A., Förster, Hartmann, Jordan, Kieckers, Klemperer, Lerch, Meier, Meyer, Muncker, Schick, Simon, Vincenti, Vossler, Wells, Wolff, Wölfflin. Die Anregung zu vorliegender Dissertation gab mir H. Geheimrat Prof. Vossler, dem ich zu hohem Danke verpflichtet bin.

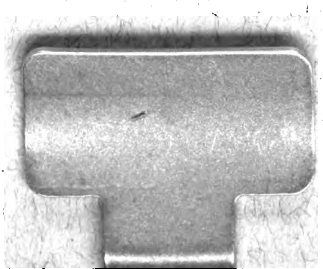
Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google